PTA –

die andere Art Pfadi zu machen

Pfadibewegung Schweiz
Mouvement Scout de Suisse
Movimento Scout Svizzero
Moviment Battasendas Svizra

PTA

Impressum:

Broschüre:	PTA – die andere Art Pfadi zu machen
Redaktion:	Gina Kalt / Duffy, Martina Gut / Happy, Simone Russi / Sugus, Roland Mühlethaler / Aero, Christan Naef / Sharp
Bilder:	Martina Gut / Happy, Samuel Schiltknecht / Fresh, PTA Cassiopeia Solothurn, Rudi Eiermann / Pascha, Christan Naef / Sharp
Layout/Druck:	Druckerei Gasser, 6472 Erstfeld
Auflage:	250 Ex.
Ausgabe:	2009
Referenz:	PBS 2111.01.de
Copyright:	Pfadibewegung Schweiz, Speichergasse 31, PF 529, 3000 Bern 7 Telefon 031 328 05 45, info@pbs.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort ... **3**
2. Geschichte der PTA ... **4**
3. Grundlagen der PBS ... **5**
3.1 Zielsetzungen: Die 5 Beziehungen ... 5
3.2 Die 7 Methoden ... 6
3.3 Aktivitäten ... 8
3.4 Die Stufen ... 8
3.5 Pfadi Trotz Allem ... 9
4. Behinderungen ... **10**
4.1 Behinderungsformen ... 10
4.1.1 Körperliche Behinderung ... 10
4.1.2 Sinnesbehinderung ... 11
4.1.3 Geistige Behinderung ... 12
4.1.4 Andere Behinderungen ... 14
4.2 Hygiene und Pflege ... 16
4.3 Hilfsmittel und Hebetechnik ... 19
5. PTA und Sexualität ... **21**
6. Leiter sein ... **23**
6.1 Leiter sein aus pädagogischer Sicht ... 23
6.2 Leiter sein aus juristischer Sicht ... 24
6.3 Leiter sein, weil es sonst keiner tut ... 27
6.4 Krisenbewältigung ... 28
7. Pfaditechnik in der PTA ... **29**
8. PTA-Lager ... **31**
8.1 Lagerformen ... 31
8.2 Lagerprogramm und Lagerleben ... 32
8.3 Auslandlager ... 32
8.4 Reisen ... 33
9. Kontakt mit anderen Abteilungen ... **35**
10. Elternkontakte ... **36**
11. Vorlagen und Ideen ... **38**

1. Vorwort

Liebe PTA-Leiterinnen
Liebe PTA-Leiter
Liebe Freunde und Interessierte

Wir freuen uns, euch diese neue Broschüre präsentieren zu können.
Nach verschiedensten Diskussionen in Kursen und an Stufentreffen ist uns bewusst geworden, dass vielen jungen Leiterinnen und Leitern ein Hilfsmittel fehlt, welches dabei hilft, verantwortlich und lustvoll PTA zu leiten. Immer wieder kommt ihr in Situationen, in denen ihr nicht genau wisst, wie ihr handeln sollt oder werdet in Diskussionen verwickelt, für welche ihr einfach über zu wenig Basiswissen verfügt.
Bei der Herstellung dieses Handbuches haben wir einmal mehr gemerkt, dass es sich beim Thema «Behinderung» um eine komplexe Angelegenheit handelt. In Verbindung mit der Pfadfinderei gibt es verschiedene Aspekte, welche ganz unterschiedlich beurteilt und gehandhabt werden können.
Mit dieser Broschüre haben wir uns nun zum Ziel gesetzt, euch in wichtigen Bereichen auf den aktuellen Stand zu bringen und Inputs zu geben. Gleichzeitig möchten wir euch ermutigen, neue Ideen auszuprobieren und alte Gewohnheiten ab und zu bewusst über Bord zu werfen.

Viel Vergnügen beim Lesen und Ausprobieren!

Eure PTA-Equipe

2. Geschichte der PTA

Als Lord Baden-Powell of Gilwell 1907 die Pfadibewegung gründete und dabei von Chancengleichheit sprach, meinte er damit auch die behinderten Mitmenschen. Diese Idee wurde beim Aufbau der Pfadi in der Schweiz weiter verfolgt, so dass bereits 1924 in Leysin eine erste PTA-Gruppe gegründet wurde. Heute gibt es in der Schweiz 26 PTA-Abteilungen mit insgesamt rund 600 Mitgliedern. Diese 26 Abteilungen sind integriert in die Pfadibewegung Schweiz (im Folgenden mit PBS abgekürzt), die mit rund 45'000 Mitgliedern die grösste Jugendorganisation der Schweiz ist. Die Pfadi bietet den Kindern und Jugendlichen einen sinnvollen und altersgerechten Ausgleich zur Schule. Die PBS ist in 22 Kantonalverbände und mehr als 700 lokale Pfadfindergruppen unterteilt und ist den beiden Weltpfadiverbänden WOSM (World Organization of the Scout Movement) und WAGGGS (World Association of Girl Guides and Girl Scouts) angeschlossen. Heute gibt es über 30 Millionen Pfadfinder in mehr als 140 Ländern. Angefangen hat alles 1907, als Robert Baden Powell an der Südküste Englands mit 26 Knaben das erste Pfadfinderlager durchgeführt hat. Sein Ziel war es, den Knaben eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu bieten, mit der sie ihre ganze Persönlichkeit weiter entwickeln konnten. Kurze Zeit später wurden auch die ersten Mädchengruppen gegründet. Die Mädchenbewegung wurde ab 1912 von Baden-Powells Frau, Olave Soames, geführt. Rasch verbreitete sich die Idee auf der ganzen Welt, und bis zu ihrem Tod unternahmen Baden-Powell (gestorben 1941) und seine Frau (gestorben 1978) zahlreiche Reisen, um die Pfadibewegung in allen Erdteilen zu fördern. 1912 kam die Pfadibewegung auch in die Schweiz. Ein Jahr später wurde der Schweizerische Pfadfinderbund (SPB) gegründet. 1919 kam dann der Bund der Schweizerischen Pfadfinderinnen (BSP) hinzu. Im Jahre 1987 entstand durch die Fusion der beiden Verbände die Pfadibewegung Schweiz (PBS).

3. Grundlagen der PBS

In den Pfadigrundlagen wird beschrieben, was die Pfadibewegung unter Pfadi versteht. Sie beschreiben, was wir mit der Pfadi erreichen wollen und wie wir das tun. Das oberste Ziel der Grundlagen ist ein ausgewogenes Programm, welches die Pfadis in allen ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen anspricht (Ganzheitlichkeit). Dadurch will die Pfadi ein Schritt auf dem Weg zum selbstständig handelnden und denkenden Menschen sein.
Die Pfadigrundlagen können dir helfen, ein gutes Programm zu gestalten. Es ist wohl nicht möglich, direkt aus den Grundlagen ein Programm zu erstellen. Mit den Grundlagen kannst du jedoch erkennen, ob dein Programm ausgewogen ist oder nicht. Du kannst überprüfen, ob alle Bereiche der Pfadi darin auch vorkommen.
Die Grundlagen der PBS sind in 5 Beziehungen und 7 Methoden gegliedert. Die 5 Beziehungen beschreiben fünf Ziele, welche wir mit der Pfadi erreichen möchten. Die 7 Methoden beschreiben, wie wir das tun wollen.

3.1 Zielsetzungen: Die 5 Beziehungen

Die Pfadibewegung Schweiz stützt ihre eigenen Grundlagen auf die Grundlagen der beiden Weltverbände ab. Die Ganzheitlichkeit wird in fünf Beziehungen ausgedrückt, die sich gegenseitig bedingen und ergänzen. Für jede Beziehung formuliert die Pfadibewegung ein Ziel, dem sich die Mitglieder durch die angebotenen Aktivitäten in kleinen Schritten annähern sollen. Im Folgenden werden die 5 Beziehungen und die 7 Methoden kurz vorgestellt.

Die Beziehung zur Persönlichkeit:
selbstbewusst und selbstkritisch sein.

Als Pfadi bin ich aktiv und geniesse nicht einfach mein Dasein. Dabei teste ich Neues aus und frage mich ob ich das Gemachte besser machen kann. Dadurch stärke ich meine eigene Meinung, lerne meine Grenzen kennen und übernehme Verantwortung für die Gemeinschaft.

Die Beziehung zum Körper:
sich annehmen und sich ausdrücken.

In der Pfadi brauche ich Köpfchen, Kraft und Geschick. Ich gebe vollen Einsatz und erfahre dadurch meine Grenzen. Ich merke, wie ich auf Anstrengungen, Kälte, Müdigkeit und Freude reagiere. So lerne ich meinen Körper und meine Gefühle besser kennen. Damit verstehe ich auch andere besser und begegne ihnen mit Rücksicht.

Die Beziehung zu den Mitmenschen:
anderen begegnen und sie respektieren.

Wenn wir als Gruppe ein Ziel haben, erreichen wir zusammen oft mehr als jeder für sich alleine.
Damit eine Gruppe funktioniert müssen wir auch etwas geben: Offen sein gegenüber anderen, teilen, Rücksicht nehmen, die anderen akzeptieren und Entscheidungen in der Gruppe fällen und annehmen. Dadurch gehöre ich dazu, lerne Verantwortung zu tragen und tolerant zu sein.

Die Beziehung zur Welt: kreativ sein und umweltbewusst handeln.

Wir leben mit einfachen Mitteln und wollen kreativ unsere Welt gestalten. Aus nichts etwas machen, das ist die Herausforderung. Wir erfreuen uns an der Natur und tragen Sorge zur Umwelt und allem Leben.

Die Beziehung zu Gott, spirituelle Beziehung: offen sein und nachdenken.

Die Pfadi begleitet mich auf meinem Lebensweg. In besinnlichen Momenten gehe ich in mich, denke über mein Leben nach, hinterfrage getroffene Entscheidungen und erhalte ein Gefühl dafür, was für mich gut oder schlecht ist. Dies hilft mir dabei, nach dem Sinn meines Lebens zu suchen und meinem Weg eine Richtung zu geben. Es gibt verschiedene Antworten auf diese Fragen.

3.2 Die 7 Methoden der PBS

Die Methoden sind Wege, um die von der Pfadibewegung gesteckten, erzieherischen Ziele zu erreichen. Die folgenden sieben Methoden sind alle gleich wichtig, die Reihenfolge ist keine Rangordnung.
Die Pfadibewegung ist in vier Altersstufen gegliedert, welche eine altersgerechte Förderung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ermöglichen. Bei der Umsetzung der Methoden wird auf die Eigenheiten der jeweiligen Altersstufe Rücksicht genommen.

Persönlichen Fortschritt fördern

Auf ihrem Weg übernehmen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Verantwortung, erwerben Fähigkeiten und setzen sich mit Werten auseinander. Sie stecken sich immer wieder neue Ziele und suchen nach Möglichkeiten, diese zu erreichen. Da die persönliche Leistung des Einzelnen auch in der Gruppe anerkannt wird, spornt sie alle zu weiteren Schritten an.

Gesetz und Versprechen

Gesetz und Versprechen sind Spielregeln für das Zusammenleben. Sie beruhen auf den Zielen der Pfadibewegung. Sie zeichnen eine Leitlinie für das Leben weit über die Pfadizeit hinaus. Mit dem Versprechen verpflichten sich die Mitglieder freiwillig, die Werte des Gesetzes zu respektieren, über welche sie schon nachgedacht und diskutiert haben. Der Wahlspruch ruft dazu auf, sich für die Pfadi einzusetzen.

Leben in der Gruppe

Auf allen Stufen lernen die jungen Menschen, in der kleinen Gruppe miteinander zu leben sowie eine aktive Rolle und Verantwortung zu übernehmen. Nach dem Grundsatz «Junge führen Junge» nehmen sie schon früh Leitungsaufgaben wahr. Die kleine Gruppe bereitet sie darauf vor, sich in anderen und grösseren Gemeinschaften sicher zu bewegen und einzusetzen. Das Leben in verschiedenen Gruppen fördert die Toleranz und die Offenheit gegenüber anderen.

Rituale und Traditionen

Das Leben in der Gruppe und der Fortschritt jedes Einzelnen in der Pfadi sind gekennzeichnet durch Rituale, welche die wichtigen Entwicklungsschritte der Kinder und Jugendlichen begleiten und bewusst machen. Diese Rituale unterstreichen die Wichtigkeit und den Sinn der gemeinsamen Aktivitäten. Die weitergehenden Traditionen stärken den Gruppengeist. Sie müssen für alle verständlich sein und darum immer wieder in Frage gestellt werden.

Mitbestimmen und Verantwortung tragen

Die Aktivitäten stützen sich auf die Bedürfnisse der Pfadi ab. Von der Planung bis zur Auswertung werden die Aktivitäten auf jeder Stufe auf eine demokratische und mitbestimmende Art erarbeitet. Nach dem Grundsatz «learning by doing» gestalten die Pfadi ihre Aktivitäten selbst. Dabei ist der Weg gleich wichtig wie das Resultat. Dieser Prozess wird unter verschiedenen Begriffen auf allen Stufen angewendet. Dabei können auch Aktivitäten durchgeführt werden,

welche der Allgemeinheit oder Benachteiligten dienen, kurz: Dienste an der Öffentlichkeit.

Draussen leben

Die Pfadiaktivitäten finden zu einem grossen Teil im Freien statt. Durch die Nähe zur Natur wachsen das Verständnis und das Engagement der Kinder und Jugendlichen für den Schutz von Natur und Umwelt. Im Lager bietet sich die Natur als Lebensraum an. Draussen entdecken und erforschen die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Neues und Fremdes mit Interesse.

Spielen

Das Spiel nimmt einen zentralen Platz innerhalb der Pfadiaktivitäten ein. Es wird zur Förderung von Kenntnissen und Fertigkeiten eingesetzt und ist dabei sowohl sportliche wie gemeinschaftliche Aktivität. Durch die Einkleidung in eine Thema oder Motto werden zudem die Fantasie und die Kreativität gefördert.

3.3 Aktivitäten

Die Pfadigrundlagen geben einen Rahmen vor, in dem die unterschiedlichsten Aktivitäten und Stilrichtungen der Pfadibewegung Platz haben. Die fünf Beziehungen drücken die ganzheitlichen Ziele der Pfadi aus. Die sieben Methoden sind Wege um diese Ziele zu erreichen. Die Aktivitäten sind schlussendlich das, was wir in der Pfadi erleben und das was die Öffentlichkeit von uns sieht. In den Aktivitäten einer Stufe, eines Jahresprogrammes oder eines Lagers sollen sich die sieben Methoden spiegeln sowie alle fünf Beziehungen abgedeckt sein.
Um ein Programm zu gestalten, das den Grundlagen entspricht, muss das Rad aber nicht neu erfunden werden. Die meisten Aktivitäten, welche wir in der Pfadi kennen, entsprechen bereits sehr gut dieser Forderung.

3.4 Die Stufen

Kinder und Jugendliche haben, je nach Alter, verschiedene Interessen und Bedürfnisse. Ein Programm, welches Kinder begeistert, ist für Jugendliche in der Pubertät vielleicht todlangweilig. Deshalb haben wir in der Pfadi fünf unterschiedliche Stufen (Biber, Wölfe, Pfadi, Pios, Rover). Neben den Stufen existiert noch die «Pfadi Trotz Allem» (PTA) für behinderte Kinder und Jugendliche. So können individuelle Ziele definiert und die Methoden altersgerecht umgesetzt werden.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Stufen finden sich in der Broschüre «Stufenprofile».

Die 0. Stufe (Biber)

Die Biberstufe wendet sich an Kinder von 4 – 7 Jahren (ab Kindergarten). Nach der Biberstufe folgt der Übertritt in die Wolfsstufe.
Unter der verantwortungsbewussten Aufsicht von Leiterinnen und Leitern erleben bereits die Biber, was es heisst, Pfadi zu machen. Durch diverse Aktivitäten erfahren sie die verschiedenen Bereiche ihrer Lebenswelt; sie leben ihren Bewegungsdrang aus, lernen viel Neues über sich selbst, spielen und bewegen sich in der Gruppe und lernen die Natur und ihre Bewohner kennen.

Die 1. Stufe (Wölfe)

Der 1. Stufe gehören die Kinder im Alter von 8 bis 11 Jahren an. Sie werden «Wölfe» genannt. In der Romandie heissen die Mädchen auch Wichtel. Früher wurden die Mädchen in der Deutschschweiz Bienli genannt.
Die Kinder in diesem Alter wollen Entdeckungen und Erfahrungen machen. Sie sind vertrauensvoll und begeisterungsfähig und handeln meistens nach Gefühlen und aus dem Bauch heraus. In diesem Alter haben die Kinder eine überbordende Phantasie: Sie leben Geschichten und Situationen nach, die sie gelesen, gesehen oder erfunden haben, und gehen dabei bis zur Übertreibung. Sie identifizieren sich gerne mit den Personen, Helden und Beteiligten ihrer Geschichten. Nach und nach werden die Kinder mehr realitätsbezogen und wollen den Dingen auf den Grund gehen.
Sie haben eine sehr spontane Sprache und ein ebensolches Verhalten und drücken gerne aus, was sie fühlen. Das passiert in einer direkten und manchmal auch unkontrollierten Art und Weise. Sie gehen leicht auf Ältere zu, selbst auf Erwachsene, deren Gesellschaft sie suchen. Junge Pfadileiter können für sie wichtige Bezugspersonen werden.

Die 2. Stufe (Pfader)

Der 2. Stufe gehören die Kinder und Jugendlichen im Alter von 11 bis 15 Jahren an. Sie werden «Pfadi» genannt.
Zu Beginn der 2. Stufe sind die Pfadi Kinder, am Ende sind sie Jugendliche! Die Kinder befinden sich am Schluss einer stabilen Entwicklungsperiode. Sie fühlen sich wohl. Sie kennen ihre intellektuellen, sozialen und körperlichen Fähigkeiten und wissen mit ihnen umzugehen. Sie sind noch im Spielalter, einsatzfreudig und enthusiastisch, immer zu einem Abenteuer bereit. Sie können ihre Bedürfnisse äussern und sich ausdrücken.

Im Mittelpunkt der 2. Stufe steht die Förderung des persönlichen Fortschritts jedes einzelnen Pfadis. Dies geschieht einerseits mit den drei Etappen JP, P und OP (STEPS). Hier werden alle Pfadis aus derselben Einheit auf denselben Wissensstand gebracht. Mit den Spezialitäten-Abzeichen kann jedes Pfadi speziell auf seine Interessen hin gefördert werden. So werden zum einen alle Pfadis eines Stammes gemeinsam gefördert und zum anderen wird das einzelne Pfadi mit seinem Spezialwissen in ausgesuchten Bereichen für den Stamm zu einem wichtigen und unverzichtbaren Mitglied.

Die 3. Stufe (Pios)

Der 3. Stufe gehören die Jugendlichen im Alter von 15 bis 18 Jahren an. Die Mitglieder der 3. Stufen werden «Pios» (von Pioniers) genannt. Andere gebräuchliche Namen sind «Cordées» (Mädchen), «Raiders» (Knaben) oder «Drittstüfeler».
Die Jugendlichen im Alter von 15 bis 18 Jahren leben in der zweiten Phase der Jugend, die sie bis zur Schwelle des Erwachsenenalters bringt. Während dieser Zeit orientieren sich die Jugendlichen in Hinblick auf ihre berufliche Zukunft (Lehrzeit oder Schulzeit). Ebenso entscheiden sie, in welchen Verbänden, Vereinen und bei welchen Projekten sie sich engagieren wollen, um das zu realisieren, was ihnen ein persönliches Anliegen ist. Sie zeigen durch ihr oft idealistisches Engagement die Werte, die ihnen wichtig sind.
Die Pios verbringen diese Pfadijahre in der Gruppe, auch Equipe genannt. Auf der 3. Stufe werden vor allem Projekte durchgeführt, welche von den Pios selbst geplant werden. Die Pios, einmal motiviert – voller Tatendrang, sind für ihr Projekt selbst verantwortlich und werden von einer Betreuungsperson (3. Stufenleitung) nur soweit nötig unterstützt. Gemeinsam werden die verrücktesten Visionen und Ideen entwickelt und in Aktivitäten umgesetzt mit dem Ziel, jedes Mitglied der Equipe ganzheitlich zu fördern und Motivation für viele weitere Pfadijahre zu tanken.

Die 4. Stufe (Rover)

Zur 4. Stufe gehören junge Erwachsene ab 18 Jahren. Die Mitglieder der 4. Stufe werden «Rover» genannt.
Mitglieder dieser Stufe sind zu einem grossen Teil Leiter/innen in den drei anderen Stufen, und damit ist diese Stufe die Stütze der Pfadiarbeit. Durch den Entschluss, Leitungsverantwortung zu übernehmen, beginnt ein neues Abenteuer.

3.5 Pfadi Trotz Allem

In der Schweiz gibt es rund 26 aktive PTA-Abteilungen. In diesen Pfadigruppen wird mit Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung nach den 5 Beziehungen und den Methoden der PBS Pfadiarbeit geleistet. Innerhalb der PTA-Abteilungen werden die Kinder nach Fähigkeiten und Alter eingeteilt und die Methodik der einzelnen Stufen der individuellen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen angepasst.
PTA-Einheiten bieten Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung die Möglichkeit, aktiv in der Pfadi mit zu machen. Die PTA ist keine Stufe im eigentlichen Sinn.

4. Behinderungen

4.1 Behinderungsformen

Behinderungen werden in körperliche, geistige und psychische Behinderungen unterteilt. Ein Mensch, der gleichzeitig von mehreren betroffen ist, bezeichnet man als «mehrfachbehindert».
So viel zur Theorie. Als PTA-Leiter bzw. PTA-Leiterin weisst du aber, dass Kinder in der PTA in erster Linie Pfadis und erst in zweiter Menschen mit einer Behinderung sind. Deshalb gilt es sie als Individuen immer wieder neu mit ihren Bedürfnissen wahrzunehmen. Was bleibt sind Kinder, welche sich und ihre Umwelt vielfältig erfahren wollen, begleitet von Menschen, denen sie vertrauen können.

4.1.1 Körperliche Behinderung

Definition

Eine Körperbehinderung ist eine überwindbare oder dauernde Beeinträchtigung der Bewegungsfähigkeit infolge einer Schädigung des Stütz- und Bewegungssystems oder einer anderen organischen Schädigung.

Ursachen

Ursachen für eine Körperbehinderung sind, wie oben genannt, verschiedene Schädigungen des Stütz- und Bewegungssystems oder anderer Organe, wie zum Beispiel des Gehirns.

Erscheinungsbilder / Verschiedene Behinderungen

- Para- / Tetraplegie (Querschnittlähmung)
  Teilweise oder vollständige Schädigung des Rückemarks meist durch Unfall oder Krankheit. In der Folge davon Lähmung der Beine (Paraplegie) oder aller vier Gliedmassen (Tetraplegie). Sind noch Restfunktionen der betroffenen Gliedmassen wie Sensibilität vorhanden, so spricht man von einer Paraparese oder Tetraparese.
- Spina Bifida (offener Rücken)
  Durch einen nicht vollständigen Verschluss der das Rückenmark umgebenden Strukturen während der Schwangerschaft kommt es zur Schädigung der Nerven des Rückenmarks. Die Folgen dieser Schädigung sind sehr verschieden. Sie können von keiner Beeinträchtigung bis hin zu einer Querschnittlähmung reichen.
- Cerebralparese
  Darunter versteht man Bewegungsstörungen mit abnormen Haltungs- und Bewegungsmustern, deren Ursache in einer frühkindlichen Hirnschädigung liegt. Die dadurch hervorgerufene Behinderung ist charakterisiert durch Störungen des Nerven- und Muskelsystems im Bereich der willkürlichen Bewegungskoordination.
- Fehlbildungen / Dysmelien
  Charakteristische Fehlbildungen der Gliedmassen, oft auch der Seh-, Hör- und der inneren Organe.
- Muskelerkrankungen
  Auch die Muskeln selber können erkranken. Ein Beispiel ist die progressive Muskeldystrophie. Hierbei handelt es sich um eine fortschreitende Kraftlosigkeit der Muskeln.

Einige Worte zum Thema Spastik

Der Begriff «Spastik» stammt von dem griechischen Wort Spasmus. Es bedeutet soviel wie «Krampf». Bei einer Spastik nimmt plötzlich und unkontrolliert die Muskelspannung zu. Das geschieht, wenn man sich bewegt oder auch durch äußere Reize z.B. Hitze, Kälte, Druck, Schmerz oder laute Geräusche. Das harmonische Zusammenspiel von Beuge- und Streckmuskulatur ist gestört. Feine Bewegungen fallen schwer oder werden ganz unmöglich. Überhaupt ist die Beweglichkeit oft stark eingeschränkt. Das kann bis zu einer spastischen oder schlaffen Lähmung gehen. Dadurch wird die Körperhaltung oft stark beeinträchtigt. Unterschiedliche Schädigungen und Defekte im Bereich des Rückenmarks oder des Gehirns, hervorgerufen durch z.B. Querschnitt, Multiple Sklerose, schwere Schädel-Verletzungen oder frühkindliche Hirnschädigungen, können die Ursachen sein. Spastik oder Spastizität ist keine Behinderung für sich, sondern kann eine Begleiterscheinung von verschiedenen Behinderung sein.

Körperbehinderte in der PTA

Je nach Art der körperlichen Behinderung sind im Umgang mit den Pfadis andere Dinge zu beachten. Einen Grundsatz gibt es, der für alle gleich ist: Ein Pfadi, welches ausschliesslich körperbehindert ist, ist geistig genau so leistungsfähig und intelligent wie nicht behinderte Pfadis.
Viele körperbehinderte Pfadis haben irgendwelche Hilfsmittel wie zum Beispiel einen Rollstuhl, Böckli, Stöcke oder Schienen. Lass dir die Anwendung und Handhabung der einzelnen Hilfsmittel von den Eltern erklären. Gerade bei Schienen ist dies wichtig. Hast du noch keine Übung im Umgang mit Rollstühlen oder anderen Hilfsmittel lohnt es sich, von erfahrenen PTA Leitern Tipps und Tricks zeigen zu lassen. (Einige Infos zur Handhabung von Hilfsmitteln findest du weiter hinten in der Broschüre.)

4.1.2 Sinnesbehinderung

Definition

Eine Sinnesbehinderung ist eine Einschränkung oder ein totaler Ausfall eines oder mehrerer Sinnesorgane. Die wohl bekanntesten sind die Seh- und Hörbehinderung. Auf diese beiden Ausprägungen soll hier auch eingegangen werden.

Ursachen

Sehbehinderung
- Vererbte degenerative Prozesse des Auges
- Viruserkrankung der Mutter während der Schwangerschaft
- Geburtsschädigung, wie Sauerstoffmangel
- Frühkindliche Infekte
- Augenerkrankungen
- Augenverletzungen

Hörbehinderung
- Viruserkrankung der Mutter während der Schwangerschaft
- Stoffwechselerkrankungen der Mutter während der Schwangerschaft
- Vererbte Entwicklungsstörungen des Innenohrs
- Sauerstoffmangel vor, während oder unmittelbar nach der Geburt
- Infektionen
- Verletzungen

Erscheinungsbild

Sehbehinderung
Das Erscheinungsbild von Sehbehinderten kann je nach Art und Weise der Behinderung sehr unterschiedlich ausfallen. Manchmal sieht man es den Betroffenen von weitem an und manchmal sieht man gar nichts.
Eine Sehbehinderung zu haben, kann heissen:
- Gar nichts sehen und blind sein.
- Über verminderte Sehschärfe zu verfügen und eine Brille zu benötigen.
- Tagsüber gut, nachts überhaupt nichts zu sehen.
- An einem Tag besser, am anderen fast gar nichts zu sehen.
- Ein Buch lesen zu können, aber wegen stark eingeschränktem Gesichtsfeld (Röhrenblick), einen Blindenstock oder Führerhund zu benötigen.

Hörbehinderung
Auch bei der Hörbehinderung geht die Spannweite von einer verminderten Hörfähigkeit über noch akkustische Reize wahrnehmen zu können, bis zu gehörlos / taub zu sein. Diesen Menschen sieht man von weitem meistens nichts an. Und wenn, dann ist es ein kleines Hörgerät oder, wenn sie mit anderen Menschen kommunizieren, dass sie von den Lippen ablesen oder die Gebärdensprache benutzen.

Kinder mit einer Sinnesbehinderung in der PTA

Sehbehinderung
Ganz allgemein im Umgang mit Sehbehinderten ist es wichtig, dass ihr sie mit dem Namen ansprecht oder sie kurz antippt, wenn ihr auf sie zu geht, denn je nach Geräuschkulisse bemerken sie nicht, dass man sich ihnen nähert. Sie können ja nicht sehen, wenn man ihnen etwas geben will oder mit ihnen sprechen will.

Führen:
Die sehende Person geht immer voraus. Der Sehbehinderte steht immer in Kontakt mit der Begleitperson. Je nach Situation müsst ihr Hindernisse etc. gut kommentieren. Sehbehinderte geniessen es, wenn ihr ihnen die Umgebung beschreibt, so können sie auch «sehen» was sie umgibt. Grundsätzlich brauchen sie mehr Informationen und Beschreibungen als Sehende.

Hörbehinderung
Untereinander sprechen Hörbehinderte oft in der Gebärdensprache. Sprechen sie mit jemandem, der dies nicht beherrscht, sind sie darauf angewiesen, von den Lippen abzulesen. Das bedeutet, dass ihr ihnen während dem ganzen Gespräch das Gesicht zuwenden und in einfachen, kurzen, klaren Sätzen sprechen müsst. Oft helfen Gestik und Mimik mit, das Gesagte besser verständlich zu machen.

4.1.3 Geistige Behinderung

Definition

Der Begriff der geistigen Behinderung ist sehr breit gefächert. Manche geistige Behinderungen können unter einem Begriff wie zum Beipsiel «Down-Syndrom» zusammen gefasst werden. Für die meisten geistigen Behinderungen gibt es aber keinen Namen. Eine geistige Behinderung ist weniger sichtbar und nachvollziehbar wie eine körperliche Behinderung. Genau das macht es auch so schwer, sie zu erfassen. Es gibt ein sehr grosses Spektrum an geistigen Behinderungen. Die Art und Weise der Einschränkungen und dessen Ausmass ist von Mensch zu Mensch verschieden.

Ursachen

Eine Schädigung des Gehirns während der Schwangerschaft, der Geburt oder kurz danach kann (muss aber nicht!) zu einer geistigen Behinderung führen:

- Bestimmte Infektionen während der Schwangerschaft
- Hirnblutungen
- Sauerstoffmangel
- Verletzungen während bzw. nach der Geburt
- Hirnzell-/Hirnhautentzündung
- Störungen im Erbgut

Oft ist aber auch keine Ursache erkennbar.

Erscheinungsbild

Geistig behinderte Menschen zeigen ganz individuelle Störungen des Denkens, der Aufnahme von Sinnesreizen sowie ihrer Verarbeitung und Speicherung. Der Umfang der geistigen Behinderung hängt von der Grösse und dem Ort der Beeinträchtigung ab.
Geistig behinderte Menschen sind oftmals wesentlich offener, spontaner und auch kindlicher als man selbst es «normalerweise» wäre. Ein gemeinsames Merkmal vieler ist ihre bestechende Fröhlichkeit und ein Grundvertrauen gegenüber allen Menschen.
Für geistig behinderte Menschen besitzt das Gespräch als Kommunikationsmittel manchmal einen völlig anderen Stellenwert. Der Informationsgehalt tritt in den Hintergrund, der Gegenstand der Frage beispielsweise wird unwichtig. Wichtig ist das Gespräch selbst: Frage und Antwort werden zum Spiel, und die Wiederholung ist für sie nur die Wiederholung eines lustigen Spiels.
«Konventionelle Umgangsformen» sind ihnen häufig fremd, da sich ein geistig Behinderter im Allgemeinen nicht mit den üblichen Regeln der Gesellschaft beschäftigen muss. Einschränkungen der Kommunikationsfähigkeit führen ausserdem dazu, dass körperliche Nähe wichtiger ist als zum Beispiel ein Gespräch. Der Körperkontakt tritt an die Stelle der sonst üblichen verbalen Kommunikation.
Viele geistig behinderte Menschen leben aufgrund ihrer Wahrnehmungsfähigkeit für den Augenblick. Deshalb ist beispielsweise das Gewinnen eines Spiels nicht wichtig, sondern das Erlebnis, mit anderen zu spielen.
Oft kommen zu der geistigen Behinderung noch andere Einschränkungen wie des Sehens, Hörens, Sprechens oder der Bewegung hinzu. Manchmal ist eine geistige Behinderung auch eine Begleiterscheinung einer anderen Behinderung.

Geistig Behinderte in der PTA

Geistig Behinderte sind wie alle anderen auch, in erster Linie PTAs und erst in zweiter Linie behindert. Darum solltet ihr sie auch so behandeln und achten.
Gebt ihr geistig Behinderter Anweisungen, so sollte dies in kleinen einfachen Schritten gemacht werden. Auch sonst sind oftmals einfach Sätze für sie besser verständlich. So könnt ihr sie auch gut auf neue Situationen vorbereiten.

TRISOMIE 21 (DOWN-SYNDROM)
Definition

Die Trisomie 21 basiert auf einer Genommutation des 21. Chromosoms. Dieses ist statt der üblichen zwei mal, drei mal (Trisomie) vorhanden. So haben Menschen mit Trisomie 21 47 Chromosomen und nicht nur 46.

Ursache

Bei der Entstehung eines Kindes vereinigen sich die 23 Chromosomen (darauf befinden sich die Erbinformationen) der Mutter mit den 23 des Vaters. Daraus entsteht eine Zelle mit 23 Chromosomenpaaren. Diese Zelle und alle nachfolgenden teilen sich, damit daraus ein Mensch entstehen kann. Jede Zelle hat dann 46 Chromosomen. Trisomie 21 entsteht in der Regel aufgrund spontaner Fehler bei der Zellteilung währen der Bildung der Ei- oder Samenzellen. Diese hat das Chromosom 21 zwei- anstatt dreimal. Bei der Verschmelzung von Same und Ei ist somit das 21. Chromosom dreifach vorhanden.

Erscheinungsbild

Menschen mit einer Trisomie 21 haben körperliche und geistige Merkmale, die sie von gesunden Kindern unterscheiden.

Körperliche Merkmale:
- Minderwuchs
- schräggestellte Lidachse
- Gefurchte, schlaffe und grosse Zunge
- Unterentwicklung von Zähnen und Kiefer
- Vierfingerfurche (durchgehende Handlinie von einer Seite der Handinnenfläche zur anderen)
- Sandalenlücke (Verbreiterung der Lücke zwischen der grossen und der zweitgrössten Zehe)
- Herzfehler bei 40–60% der Menschen mit Trisomie 21
- Erhöhtes Risiko für Blutkrebs (Leukämie)
- Erhöhte Infektanfälligkeit
- Eingeschränktes Gespür in der Peripherie (Finger, Hände, Füsse, Zehen, etc.)
- Schwerhörigkeit bei etwas mehr als 50%
- Sehstörung bei 70%

Geistige Merkmale:
- Geistige Behinderung
- Gutes Sprachverständnis

Menschen mit Trisomie 21 in der PTA

Menschen mit Trisomie 21 sind meist fröhliche, offene und sehr kontaktfreudige Menschen. So fällt ihnen der Anschluss in der PTA leicht. Viele Menschen mit Trisomie 21 sind sehr musikalisch; darum lieben sie Instrumente und Lagerfeuer.

4.1.4 Andere Behinderungen

AUTISMUS
Definition

Autismus ist eine tief greifende Entwicklungsstörung. Frühkindlicher Autismus, Asperger-Syndrom, atypischer Autismus und High-Functioning-Autismus fasst man unter dem Begriff «Autismus-Spektrum-Störung» zusammen. Gemeinsam ist allen Formen eine starke Selbstbezogenheit und dass insbesondere das zwischenmenschliche Verhalten und die Kommunikation gestört sind. Für viele Eltern ist es deshalb nur schwer möglich, Kontakt zu ihrem autistischen Kind herzustellen, was für die betroffenen Familien eine große Belastung und Beunruhigung darstellt.

Ursachen

Die Gründe, die zu dieser Beeinträchtigung führen, sind multifaktoriell. Wahrscheinlich spielen Hirnschädigungen oder Hirnfunktionsstörungen eine Rolle. Auch genetische Ursachen zieht man in Betracht. Mit Sicherheit ist diese Behinderung nicht durch die Eltern bzw. durch die Erziehung verursacht.

Erscheinungsbild

Menschen mit Autismus können folgende Merkmale in ihrem Verhalten zeigen:

- Vermeiden von Blick- und Körperkontakt
- Bizarre Bewegungen
- Dem anderen etwas zeigen, in dem man ihn hinführt
- Wirken wie taub
- Auffällige Sprache
- Kein kreatives Spielen
- Aussergewöhnliche Begabung in Teilbereichen (z.B. Musik)
- Kein Spielen mit anderen Kindern
- Unangepasstes Kichern und Lachen
- Verweigerung von Veränderung
- Fixierung auf bestimmte Themen
- Keine Angst vor Gefahren

Autisten in der PTA

Für Autisten ist ein geregelter Alltag zentral. Sie brauchen genaue Strukturen, um sich orientieren zu können. So kann es bei einem Autisten ein selbstzerrstörerisches Verhalten hervorrufen, wenn er am Morgen statt Müesli Brot essen muss. Oder laut schreien, wenn jemand an «seinem» Platz am Tisch sitzt. Da sie schwer Kontakt aufnehmen können, ist es wichtig, dass die Pfadis zu einem Leiter einen starke Beziehung haben und dieser ihre Spezialitäten auch gut kennt.

AUFMERKSAMKEITS-DEFIZIT / HYPERAKTIVITÄTS-SYNDROM (ADS/ADHS)
Definition

ADS steht für Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom oder Aufmerksamkeitsdefizitstörung. Kinder mit ADHS sind zusätzlich hyperaktiv

Ursachen

Die Ursache dieses Syndroms sind Stoffwechselstörungen, die die Reizübermittlung im Frontalhirnbereich beeinträchtigen.
Biologisch handelt es sich - nach heutiger Ansicht der meisten Forscher - um eine Art Stoffwechselstörung. Die für die Reizweiterleitung benötigten verschiedenen Neurotransmitter (Dopamin, Serotonin, Noradrenalin) werden vermutlich nicht in ausgewogener Menge vom Körper produziert. Diese Neurotransmitter sind erforderlich für die Regulierung der Stimmungslage sowie der Lern- und Gedächtnisfunktionen. Bei fehlendem Gleichgewicht der produzierten Neurotransmitter werden die Reizweiterleitung und damit auch die Regulierung der genannten Funktionen gestört.

Erscheinungsbild

Je nach genauer Art der Störung können eine Vielzahl von Symptomen auftreten. Jedes Kind hat sein eigenes Profil. Daher können sich die Symptome der Kinder stark unterscheiden. Ein Kind mit ADS kann durchaus sehr ruhig sein, während ein Kind mit einer ausgeprägten hyperkinetischen Störung häufig unerträglich unruhig

ist. Eines ist allen Betroffenen und ihrem Umfeld gemeinsam. Sie leiden unter der Situation, die bis zur Isolation von sozialen Kontakten führen kann.
Mögliche Symptome von ADS:
- Gefühlsreaktionen sind heftig und unerwartet
- leichte Erregbarkeit
- leicht ablenkbar
- sprunghaftig
- ungeschickt bis tölpelhaft
- Regeln werden nicht beachtet
- Vergesslichkeit
- Lernschwierigkeiten
- redet überall dazwischen, kann nicht warten
- handelt impulsiv ohne Nachdenken
- Bewegungen wirken eckig
- redet viel und antwortet auf Fragen, bevor diese beendet sind
- macht viel Lärm, auch beim Sprechen
- erledigt Aufgaben nicht vollständig oder nicht richtig
- trotz überdurchschnittlicher Intelligenz (häufig!) schlechte Schulleistungen
- übersteigerter Gerechtigkeitssinn
- niedrige Frustrationsschwelle

ADS-Kinder in der PTA

Da Kinder mit einem Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom durch ihr Aussehen nicht auffallen, werden sie oft falsch eingeschätzt. Sie erleben eine ständige Über-/ bzw. Unterforderung, auf welche sie extrem reagieren. In solchen Situationen verlieren sie die Kontrolle über ihr Handeln und verletzen ihre Mitmenschen und/oder sich selbst sowohl körperlich und/oder seelisch. Es ist wichtig, diesen Kindern Zeit und Abstand einzuräumen, um sich zu beruhigen. Im Nachhinein können sie ihre Ausbrüche oder plötzlichen Abkapselungen und deren Ursachen meist selbst recht differenziert beurteilen. Deshalb ist es wichtig diesen Prozess zu unterstützen und so künftig Auslöser frühzeitig zu erkennen und daraus Strategien zu entwickeln.

EPILEPSIE

Definition

Ein epileptischer Anfall ist eine starke Aktivitätssteigerung der Hirnnervenzellen und somit auch der messbaren Hirnströme. Dies verursacht eine unkontrollierbare Reaktion des abhängigen Körperteils oder des ganzen Körpers. Er wird auch Krampfanfall genannt.
Wichtig: nicht jeder, der einmal einen epileptischen Anfall erleidet, hat die Krankheit Epilepsie! Erst wenn ein Mensch, ohne erkenntlichen Grund, zwei solche Anfälle erleidet, spricht man von der Krankheit Epilepsie.

Ursachen

- Häufig ist keine Ursache erkennbar
- Fehlbildungen des Gehirns
- Narben nach Verletzungen oder Operationen des Gehirns
- Hirnzell-/Hirnhautentzündung
- Stoffwechselstörungen
- Hirntumor

Epilepsie tritt gehäuft bei Menschen mit einer zerebralen Bewegungsstörung auf.

Erscheinungsbild

Ein epileptischer Anfall kann sich ganz unterschiedlich zeigen. Kleinere Anfälle, bei denen nur Teile des Gehirns betroffen sind, werden manchmal von der Umgebung kaum als Anfall wahrgenommen. Ein kleiner Anfall kann sich zum Beispiel in einer kurzen Bewusstlosigkeit mit Sturz, Absenz (kurzer Unterbruch des Bewusstseins), Zuckungen oder unkontrollierten Bewegungen und Handlungen äussern.

Grand-Mal Anfall

Dieser Anfall wird von den meisten Menschen gefürchtet. Der Grand-Mal oder generalisierter Anfall betrifft das ganze Gehirn und kann sich folgendermassen äussern:
Hauptmerkmale:
- Bewusstlosigkeit und Sturz
- Versteifen der gesamten Muskulatur
- Rhythmische Zuckungen

Begleiterscheinungen:
- Aufschrei, stöhnende Ausatmung

- Blaufärbung der Haut wegen Sauerstoffmangel
- Harn-/Stuhlentleerung
- Verstärkter, schäumender Speichelfluss
- Nach einem Anfall können die Betroffenen müde und verwirrt sein.

Epileptiker in der PTA

Auf folgende Dinge solltet ihr bei Kindern mit bekannter Epilepsie achten:
- Medikamente regelmässig nehmen
- Alkoholverbot
- Genügend Schlaf
- Körperlichen u. psychischen Stress vermeiden
- Höhenverträglichkeit über 1000 m ü.M. abklären
- Ständige Begleitung beim Baden
- Beobachtung am Feuer
- Sonnenschutz tragen

4.2 Hygiene und Pflege

Medikation

Viele Pfadis mit einer körperlichen und / oder geistigen Behinderung müssen Medikamente einnehmen. Dies wird im normalen PTA-Alltag, sprich an den Übungen, nicht auffallen. Jedoch an PTA-Weekends oder in den Lagern werden die Leiter damit konfrontiert. Wichtig ist, dass ihr euch vorher bei den Eltern informiert, ob das Pfadi Medikamente einnehmen muss. Wenn ja, welche und zu welchen Zeiten. Manchmal nimmt das Pfadi die Medikamente auch selbstständig ein. Die Leiter sind während des Wochenendes oder des Lagers dafür verantwortlich, dass das Pfadi die Medikamente nimmt und dies auch zur richtigen Zeit. Bei selbstständigen Pfadis reicht eine Erinnerung oder ein Nachfragen, ob die Medikamente eingenommen wurden. Müssen die Medikamente von der Leitung verabreicht werden, liegt die Verantwortung für die Einnahme voll und ganz bei der Leitung.
Es ist bei Medikamenten wichtig, dass sie regelmässig und korrekt eingenommen werden, da sonst die erwünschte Wirkung nicht oder nur vermindert vorhanden ist.

Bei Medikamenten beachten wir die **5 R**
- Das **richtige** Medikament
- Dem **richtigen** Patienten
- Zum **richtigen** Zeitpunkt
- In der **richtigen** Menge
- Auf die **richtige** Art verabreicht.

Ausscheidung

Die meisten Pfadis werden, wie nichtbehinderte, ganz normal die Toilette aufsuchen können, vielleicht benötigen sie dabei kleine Hilfestellungen, sind aber sonst selbstständig. Einige sind aber aufgrund ihrer Behinderung auf Hilfsmittel angewiesen. Das können Windeln oder das Katheterisieren sein. Lass dich von den Eltern informieren, wie die Ausscheidung bei ihrem Pfadi gehandhabt wird. Ob es die Windeln nur in der Nacht braucht oder auch am Tag, wie oft am Tag das man Katheterisieren muss und wie genau man das macht, ob das Pfadi mithilft oder es gar alleine macht.
Nicht nur beim Entleeren der Blase wird manchmal Hilfe benötigt. Je nach Behinderung brauchen die Pfadis auch Hilfe bei der Darmentleerung.
Einige Grundsätze, die man bei allen Pfadis beachten sollte sind nachfolgenden beschrieben.
- je nach dem das Pfadi daran erinnern, auf die Toilette zu gehen
- Intimsphäre wahren: egal ob das Pfadi nur Hilfe beim Entkleiden braucht, es Windeln hat oder katheterisiert werden muss. Das heisst, wenn das Pfadi, auf welche Art auch immer, Hilfe bei der Ausscheidung braucht, sollte diese Hilfe von einer gleichgeschlechtlichen Person geleistet werden. Wenn das Pfadi Windeln braucht oder katheterisiert werden muss, sollte man darauf achten, das der Wechsel der Windeln und das Katheterisieren an einem geschützten Ort geschieht. Das kann in einem Zelt sein oder auf der Toilette. Dabei sollte man darauf achten, dass sonst niemand im Zelt ist oder auf der Toilette nicht jeder einfach hereinspaziert.

- Hygiene beachten: gerade beim Katheterisieren ist es sehr wichtig, dass man keimfrei (steril) arbeitet. Lass dich von den Eltern genau dazu instruieren. Wenn man nicht steril arbeitet besteht ein noch grösseres Risiko für Harnwegserkrankungen!
- Wenn die Pfadis Hilfe bei der Ausscheidung (Darm oder Blase) benötigen, ist es wichtig, dies regelmässig und konsequent durchzuführen, denn sonst entsteht die Gefahr z.B. einer Infektion oder von Verstopfung.

Körperpflege

Die meisten Pfadis werden in Bezug auf ihre Körperpflege grösstenteils selbstständig sein. Einige werden aber im Lager mehr Unterstützung benötigen als zu Hause, da sie sich dort in einer ungewohnten Umgebung befinden, gerade wenn es ein Zeltlager mit improvisierter Dusche und Wasserstelle ist. Je nach dem müsst ihr sie nur daran erinnern, sich unter den Armen noch zu waschen oder dass sie den Kopf noch voller Schaum haben. Manchmal sind die Pfadis aber auch auf mehr Hilfe angewiesen. Am besten fragt ihr die Pfadis oder Eltern, wo sie Hilfe benötigen und wie das zu Hause gehandhabt wird. Von Vorteil ist sicher, wenn ihr die Pfadis bei der Körperpflege, sei es auch nur dem Zähneputzen, begleitet, denn so habt ihr als Leiter den Überblick, was wirklich gemacht wurde.
Auch bei der Körperpflege, vor allem beim Duschen, gilt der Grundsatz des Schutzes der Intimsphäre. So sollte, wenn immer möglich, eine gleichgeschlechtliche Person den Pfadis beim Duschen helfen.

Essen und Trinken

Gross Hilfe werden die meisten Pfadis beim Essen nicht benötigen. Ein beobachtendes Auge von Seiten der Leiter kann aber sicher nicht schaden. So hat man die Möglichkeit je nach dem ein Pfadi zu stoppen, welches unsinnige Mengen in sich hineinstopft. Man sieht aber auch das Gegenteil und kann angepasst intervenieren. Oft sind aber eure Hilfestellungen gefragt, wie beim Einschenken der Getränke oder dem Zerkleinern von Lebensmitteln.

Bei einigen Pfadis ist aufgrund ihrer Behinderung eine spezielle Ernährung notwendig. Diese spezielle Ernährung kann durch eine Sonde direkt in den Magen oder Darm oder mit Hilfe einer Spritze oder sonstigem direkt in den Mund verabreicht werden. Für diese Ernährung werden Flüssignahrungen oder Brei verwendet, die entweder fixfertig von einer Pharmafirma oder selbst hergestellt werden. Lass dich von den Eltern der betroffenen Pfadis über die genaue Verabreichung informieren und instruieren.

Gefahrenquellen für Mitmenschen

Andere Menschen zu betreuen und ihnen bei alltäglichen Verrichtungen behilflich zu sein, kann für einen selbst nicht ganz ungefährlich sein.
Viele ansteckende Krankheiten werden via Körperflüssigkeiten übertragen. In der Betreuung von behinderten Menschen kommt man oft in den Kontakt mit solchen Flüssigkeiten. Zum Beispiel, wenn man einem Pfadi nach dem Toilettengang das Gesäss putzt oder auch wenn ein Pfadi starken Speichelfluss hat. Je nach Situation kann es sinnvoll sein, dass Einmalhandschuhe zum Einsatz kommen (z.B. beim Putzen des Gesässes), damit man sich so vor ansteckenden Krankheiten ein Stück weit schützen kann. Der Gebrauch von Einmalhandschuhen kann nicht vorgeschrieben werden. Es liegt in der Verantwortung eines jeden Leiters, ob und wie er sich schützen will.
Eine andere Massnahme um sich und die Mitpfader zu schützen ist, dass man das Trinken ab der Kelle verbietet. In einem Lager sollte das grundsätzlich nicht vorkommen und in einem Lager mit behinderten Kindern, die starken Speichelfluss haben, sollte noch verstärkt darauf geachtet werden.

4.3 Hilfsmittel und Hebetechnik

Allgemeines

Einige Behinderungen bringen es mit sich, dass die Betroffenen auf Hilfsmittel angewiesen sind. Diese Hilfsmittel erlauben es ihnen, in ihrem Alltag selbstständiger zu sein. Sicherlich am besten bekannt sind Rollstühle und andere Hilfsmittel für Gehbehinderte (Krücken, Rollator usw.). Aber auch Sehbehinderte benützen spezifische Hilfsmittel (z.B. Blindenstock, sprechende Uhr). In diesem Kapitel gehen wir vor allem auf den Umgang mit Rollstühlen und seinen Benutzen ein, da ihr im PTA-Leben oft damit konfrontiert seid.

Handrollstuhl

Die Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer sind meistens sehr geübt im Umgang mit ihrem Hilfsmittel und können euch auch genau sagen, wie ihr mit dem Rollstuhl umgehen müsst. Wenn du also nicht sicher bist, dann frag lieber nach!
Die Hilfe von Leitern wird meistens beim Überwinden von grösseren Hindernissen (Treppen, Einstieg in alten Eisenbahnwagen usw.) benötigt. Am besten helft ihr in solchen Fällen immer zu zweit. Um eine Treppe zu überwinden, hält ein Leiter den Rollstuhl hinten an den Griffen fest und kippt den Rollstuhl leicht nach hinten. Die zweite Hilfsperson hält den Rollstuhl unten am Rahmen fest. Der Rollstuhl soll dabei nicht in die Luft gehoben werden! Die grossen Antriebsräder müssen immer in Kontakt mit der Treppe sein. Achtet auch auf das Wohlbefinden des Rollstuhlfahrers. Wenn du den Rollstuhl schiebst, dann musst du besonders darauf achten, dass der Rollstuhlfahrer nicht nach vorne aus dem Rollstuhl kippt. Dies kann auch bei kleinen Unebenheiten schnell passieren wenn die Fussstützen den Boden berühren. Beim Überwinden von kleineren Hindernissen wie Strassenrändern reicht es, wenn nur ein Leiter hilft. Dazu wird der Rollstuhl immer mit einem Tritt auf die Kipphilfen leicht nach hinten gekippt und sorgfältig auf den Antriebsrädern über das Hindernis geschoben.

Elektrorollstuhl

Ein Elektrorollstuhl ist wegen dem Antriebsmotor und den Akkus viel schwerer als ein Handrollstuhl. Viele Elektrorollstuhlfahrer haben zusätzlich noch einen Handrollstuhl. Je nach Gelände und Programm ist der Elektro- oder der Handrollstuhl besser geeignet. Besonders bei weichem Untergrund kann es mit dem Elektrorollstuhl schwierig werden und es ist nicht gerade einfach einen im Morast stecken gebliebenen Elektrorollstuhl herauszuziehen. Bei flachem Gelände ist der Elektrorollstuhlfahrer jedoch viel selbständiger. Sprecht euch deshalb vor den Übungen oder einem Lager mit den Eltern ab.

Hebetechniken

Besonders in Lagern trefft ihr auf die Situation, dass ein Pfadi aus dem Rollstuhl gehoben werden muss. Auch hier weiss der Betroffenen meisten am besten Bescheid. Allgemein gilt, dass es am wenigsten Kraft braucht, wenn ein Gewicht nahe am eigenen Körper gehoben wird. Wenn du ungeübt bist, dann frage lieber einen weiteren Leiter, damit er dir helfen kann. Achte auch auf deinen Rücken. Mit der richtigen Technik geht es meistens recht einfach. Um zum Beispiel einen Rollstuhlfahrer ins Bett zu heben, eignet sich ein einfaches Rutschbrett bestens. Voraussetzung ist aber, dass die Bettkante auf gleicher Höhe wie der Rollstuhl ist, damit das Brett dazwischen gelegt werden kann. Einen guten Überblick über Hebetechniken gibt das Büchlein «Heben und heben lassen – Bewegen und bewegen lassen».

Orthopädische Hilfsmittel

Gehbehinderte haben manchmal auch so genannte orthopädische Schienen um den Körper zu stützen. Diese Geh- und Stützapparate (auch Orthesen genannt) sind auf den jeweiligen Körper anatomisch angepasst und müssen deshalb gut sitzen. Ausgezogen sind die Schienen relativ schnell, aber wenn es dann wieder ums Anziehen geht, da kommt manch einer ins Schwitzen! Was gehört wo und wie hin? Um solche Situationen zu vermeiden, lohnt es sich besonders vor einem Lager mit den Betroffenen und den Eltern das An- und Ausziehen mal durchzuspielen. Die Eltern wissen sehr gut Bescheid und können dir sagen, wie es läuft. Beim Anziehen musst du besonders aufpassen, dass du dem Behinderten nicht weh tust, da die Schienen meistens sehr straff am Körper angebracht werden müssen. Werden die Schienen aber zu lasch angezogen, dann nützen sie dem Betroffenen nichts.

Weitere Hilfsmittel

Wie schon eingangs erwähnt, gibt es je nach Behinderung noch viele andere Arten von Hilfsmitteln. Hier geben wir einen kurzen Überblick:

- Gehhilfen
- Prothesen
- Hörhilfen
- Sehhilfen

5. PTA und Sexualität

Geistige Behinderung und Sexualität

In diesem Kapitel geht es um Menschen mit einer geistigen Behinderung. Wir gehen davon aus, dass Pfadis mit einer rein körperlichen Behinderung ihrem Alter entsprechend sozialisiert sind, d.h. wissen, in welcher Form Sexualität wo Platz hat.

Noch vor 30 Jahren behaupteten die meisten Fachleute, sexuelle Bedürfnisse von behinderten Menschen müssten «im Keim erstickt werden». Man fürchtete, behinderte Menschen könnten mit ihrer Sexualität nicht umgehen und zu unkontrollierbaren «Triebtätern» werden. Heute ist die weit verbreitete Meinung, dass behinderte Menschen in ihrer geistigen Entwicklung wie Kinder bleiben und das gelte auch für ihre sexuellen Bedürfnisse: Sie wünschten Nähe und Geborgenheit, aber nicht genitale Sexualität. Manchmal mag diese These zutreffen. Es gibt schwere geistige Behinderungen, die die Entwicklung sexuellen Begehrens nicht ermöglichen.
Im Allgemeinen aber gilt: Menschen mit geistiger Behinderung sind ebenso verschieden und auch in ihrer Sexualität so einmalig geprägt, wie alle anderen Menschen. Die Sexualität und den behinderten Menschen gibt es nicht. Fragen zur Sexualität behinderter Menschern können, wie bei nichtbehinderten Menschen auch, nur unter Berücksichtigung individueller und persönlicher Kriterien beantwortet werden. Sexualität gehört zu jedem Menschen, sie ist ein Teil der Lebenskraft.
Im Einzelnen bedeutet dies:

- Die Sexualität erstreckt sich über alle Lebensphasen des Menschen und gewinnt bereits in der frühsten Kindheit an Bedeutung
- Die Sexualität umfasst unterschiedliche Bereiche, z.B. den «äusseren Bereich», der in den allgemein menschlichen Beziehungen und Verhaltensweisen zum Ausdruck kommt, den «mittleren Bereich», der Erotik, Gefühlsregungen und Zärtlichkeit in Gefühlen und Handlungen ausdrückt, und den «engeren Bereich», der die intensivsten Formen körperlicher Lust und sexueller Gemeinsamkeit zweier Menschen ausdrückt.
- Mit der Sexualität sind unterschiedliche Funktionen verbunden: Teil der Identitätsentwicklung, Lustfunktion, Sozialfunktion und Lebensfunktion.
- Die Entwicklung der Sexualität hängt stark von gesellschaftlichen Erfahrungen und von Normen ab und ist deshalb nicht einseitig biologisch geprägt.

Die sexuelle Entwicklung ist für Menschen mit einer geistigen Behinderung ebenso wichtig wie für jeden anderen Menschen.
Entwicklungspsychologische Untersuchungen haben ergeben, dass sexuell unterdrückte Menschen mit geistiger Behinderung durch häufige Verstimmungen und Aggressionen auffallen. Alle Menschen können ihre Persönlichkeit dann am besten ausbilden, wenn die sexuellen Fähigkeiten von Geburt an unterstützt und gefördert werden. Dazu ist eine besondere Begleitung erforderlich, denn Sexualität ist zwar angeboren, entwickelt sich aber nicht von selbst.

Sexualität in der Pfadi

Wer kennt sie nicht, die BuLa-Kinder? Obwohl kaum jemals eine repräsentative Studie gemacht wurde, weiss man es: In der Pfadi wimmelt es nur so von Pärchen. Diese Beziehungen werden im Pfadialltag ganz unterschiedlich sichtbar. Die Liebe und die damit verbundene Sexualität ist stets ein Topthema.
Als Pfadileiter wirst du immer wieder in Gespräche über Liebe und Sexualität verwickelt oder schlicht ausgefragt. Beantworte den Pfadis genau die Fragen, die du jedem anderen auch beantworten würdest. Einige werden dann interessiert lauschen, andere kichern und wiederum andere sich nicht im Geringsten dafür zu interessieren scheinen. Scheue dich aber auch nicht, eine Auskunft abzulehnen.
Es ist in solchen Situationen wichtig, das Pfadi ernst zu nehmen und ihm genau zu erklären, warum du nicht gewillt bist zu «heiraten» oder zu küssen.

Obwohl es für Leiter einfacher wäre, alles was mit Liebe und Sexualität zu tun hat strikte zu verbieten und nicht zu thematisieren, solltet ihr euch regelmässig damit auseinandersetzen. Es ist wichtig, Vereinbarungen zu treffen. Dabei ist auch zu beachten, ob es in der Abteilung üblich ist, dass sich Pärchen, etwa aus dem Leitungsteam, öffentlich zeigen und als solche klar zu erkennen sind. Gerade in alters- und geschlechtergemischten Lagern kann das zu schwierigen Situationen führen. Oft kann auch die Beobachtung gemacht werden, dass geistig behinderte Kinder viel offener und grosszügiger mit der Liebe umgehen. Es kann beispielsweise vorkommen, dass sie sich gegenseitig küssen und umarmen. Für dich als Leiter ist es dann wichtig einzugreifen, wenn du siehst, dass sich ein Kind unwohl fühlt und sich nicht selber wehren kann. Dies ist nicht immer einfach abzuschätzen. Es ist wichtig, da mit den Beteiligten das Gespräch zu suchen und als Leitungsteam klar zu kommunizieren, was wann und wo geduldet wird. Handelt es sich dann aber um den oben als mittel-enger beschriebenen Bereich, empfiehlt es sich sicher auch mit den Eltern Kontakt aufzunehmen. Schliesslich geht es da dann auch darum, eine mögliche Schwangerschaft oder Verletzungen zu vermeiden. Gleichzeitig gilt es sich auf die Pfadi und deren Ziele/Inhalte/Aktivitäten zu besinnen.

Eltern

Viele Eltern von geistig behinderten Kindern würden der Sexualerziehung gerne die gleiche Aufmerksamkeit widmen wie der Intelligenzförderung, wenn da nicht die Angst wäre, dass das Kind das Gelernte in der Öffentlichkeit zeigt.
Mit Schrecken denken viele Eltern daran, was passieren kann, wenn ihr Kind sich plötzlich im Bus unter den Rock oder in die Hose greift und zu onanieren anfängt.
Oft trauen die Eltern ihrer Erziehungsfähigkeit zu wenig zu und unterschätzen gleichzeitig ihre Kinder, obwohl diese ja bereits ganz viele Dinge erfolgreich gelernt haben. Solche Kinder wissen auch, dass Öffentlichkeit und Intimbereich unterschiedliche Verhaltensweisen verlangen oder dass es Regeln gibt und diese nicht überall die gleiche Geltung haben. Solchen Kindern ist es auch möglich zu lernen, in der Öffentlichkeit das Schamgefühl anderer Menschen zu respektieren. Es muss ihnen nur, wie vieles andere auch, wiederholt erklärt werden, um es sich genau einzuprägen.

Öffentlichkeit

Für das Leben in der Öffentlichkeit mit geistig behinderten Kindern gilt, dass sich die Eltern oder in unseren Fall die Leiter gegenüber dem Kind nicht zum strafenden Aufpasser machen dürfen. Sie müssen sich unbedingt auf Situationen und Erlebnisse vorbereiten, in denen sie mit peinlichen Situationen konfrontiert werden oder in denen sich jemand vielleicht über das Pfadi beschwert. Wichtig ist es in diesem Moment, dass sie ruhig reagieren und nicht die Fassung verlieren. Auf keinen Fall soll vermittelt werden, dass Sexualität etwas Verbotenes ist; vielmehr sollte klar gemacht werden, dass hier nicht der richtige Platz ist um sie auszuleben. Man könnte zum Beispiel mit folgendem Satz reagieren:
«Ich verstehe, dass sie sich beschweren. Wissen sie: Nina (oder Max oder …) muss noch viel lernen. Sie helfen aber sehr, wenn Sie dem Kind selber sagen, was Ihnen nicht passt. Das wirkt einfach beeindruckender und nachhaltiger.»

6. Leiter/Leiterin sein

Als PTA-Leiter bist du Teil der Pfadibewegung Schweiz. Du arbeitest nach den offiziellen Grundlagen und Methoden, wie du sie in Kapitel 3 beschrieben findest.
Die Pfadi versteht sich als pädagogische Organisation. Das bedeutet, dass du als Teilnehmer erzogen wirst und später als Leiter selbst erziehst.
Die Erziehung von Kindern mit einer Behinderung wird aber in der Öffentlichkeit oft wenig differenziert beurteilt, obwohl sie nicht nur in Fachkreisen unumstritten ist. Sicher hast du auch schon schräge Blicke riskiert, wenn du eines deiner Pfadis zurechtgewiesen hast. Trotzdem oder gerade deswegen ist die Auseinandersetzung mit diesem Thema für dich als PTA-Leiter besonders wichtig.

6.1. Leiter sein aus pädagogischer Sicht

Da nach unserem Verständnis das Kind in erster Linie Pfadi und erst in zweiter Hinsicht behindert ist, gehen wir vom so genannten Normalisierungsprinzip aus. Dies bedeutet, dass wir die Pfadis mit einer Behinderung, wo immer möglich, so behandeln bzw. erziehen wie wir ihre Altersgenossen ohne Behinderung auch behandeln würden.

Erziehen ist per Definition folgendes:
Die Beeinflussung eines Gegenübers und eine damit verbundenen Änderung dessen Verhaltens.

Diese Beeinflussung kann gewollt oder durch natürliches Verhalten entstehen. Eine Möglichkeit der gewollten Beeinflussung kann das Belohnen oder Strafen sein. Dabei ist es grundsätzlich immer besser erwünschtes Verhalten positiv zu verstärken als unerwünschtes Tun zu sanktionieren.
Da du dich als Mensch und somit als Leiter immer irgendwie verhältst, bist du auch unentwegt daran, deine Umgebung und somit auch die Pfadis zu beeinflussen. Das heisst, du hast ganz gleich wie sehr du das willst eine erzieherische Aufgabe übernommen.

Erziehung besteht aber auch zu einem grossen Teil aus Sozialisierung. Darunter versteht man die Übernahme von kulturellen Regeln und Gepflogenheiten im Kleinkinderalter. Es geht also um grundlegende Einverleibung von Verhaltenskodexen und nicht um gesteuerte Erziehung. Im Weiteren weiss man aber bis heute nicht genau, welchen Anteil des Verhaltens genetisch bedingt, also angeboren ist.
Trotzdem ist man mehrheitlich überzeugt, dass Erziehung das Verhalten verändert. Je nach Intensität der pädagogischen Handlung kann die Änderung zeitlich begrenzt oder dauerhaft sein.
Jetzt hast du zwei Möglichkeiten: Entweder du erziehst unbewusst oder du und dein Team entscheiden sich für klare Erziehungsmethoden.
Natürlich wird auch das ausgeklügelste System nicht Berge versetzten, da die Pfadizeit nur eine kleine Zeitspanne im Leben eines Pfadis einnimmt. Trotzdem lohnt es sich als Leitungsteam ein paar grundsätzliche Vereinbarungen zu treffen und diese den Kindern und Eltern zu kommunizieren.
Es wird an dieser Stelle darauf verzichtet, verschiedene wissenschaftliche Methoden oder Tendenzen aufzuzeigen. Viel mehr soll es darum gehen, einige Ideen, welche im Pfadi- bzw. PTA-Alltag umsetzbar sind, aufzuzeigen.

Die Wertschätzung

Du bist Pfadileiter, weil du die Kinder gerne hast. Versuche immer wieder offen auf sie zuzugehen und ihre Stärken in den Mittelpunkt zu setzen.

Die Motivation

Sei dir bewusst, dass du dich freiwillig für diese Arbeit entschieden hast. Das gleiche soll auch für die Pfadis gelten. Ist das bei jemandem nicht der Fall, sollen sich Auszeiten gegönnt werden. Unlust ist ansteckend und Gift für jede Gruppenaktivität.

Die Regeln

Um gemeinsam als Gruppe weiter zu kommen, ist es unumgänglich gewisse Abmachungen zu treffen. Diese können vom Leitungsteam vorgegeben und kommuniziert werden. Lasst euch dafür genug Zeit, findet einen Konsens und überfordert euch nicht mit allzu vielen Regeln.

Mögliche Regeln in einer PTA-Gruppe

- Ich mache mit.
- Ich höre den anderen zu.
- Ich bin freundlich zu den anderen.
- Ich begrüsse alle persönlich mit Händedruck.
- Ich bleibe am Tisch sitzen, bis alle fertig Zvieri gegessen haben.
- Ich schlage, spucke, trete, … nicht.
- …

Die Konsequenz

Sobald Regeln vorhanden sind, müssen auch Formen gefunden werden, um das Nicht-Einhalten zu sanktionieren. Diese Sanktionen können sehr wohl von Pfadi zu Pfadi unter Berücksichtigung von deren geistigen Leistungsfähigkeit unterschiedlich sein. Es gibt da zum Beispiel die Möglichkeit eines individuellen Vertrages, der persönliche Abmachungen regelt.

Der Elternkontakt

Bleib mit den Eltern deiner Pfadis in Kontakt. In wirklich schwierigen Fällen können sie dich unterstützen, da sie ihr Kind am besten kennen.

Der persönliche Fortschritt

Der persönliche Fortschritt bietet eine gute Möglichkeit, die Pfadis individuell in ihrer Entwicklung zu begleiten. Sie können ihre Stärken sichtbar machen. Zudem bietet dieses System mit dem Abzeichen gleich eine Belohnung.

6.2 Leiter sein aus juristischer Sicht

In diesem Kapitel sollen einige rechtliche Probleme behandelt werden. Sie stehen im normalen Pfadibetrieb eher im Hintergrund. Vieles ergibt sich von selbst, lässt sich mit gesundem Menschenverstand oder im Gespräch mit den Beteiligten lösen. Kommt es aber zu erheblichen Körperverletzungen oder entsteht Schaden an fremdem Eigentum, könnten rechtliche Fragen auf einmal wichtig werden.
Selbstverständlich können hier nicht alle Einzelheiten zur Sprache kommen, deshalb haben wir ein paar Elemente ausgewählt, welche für ein PTA-Leitungsteam speziell interessant sein könnten. Hast du also konkrete Rechtsfragen zu lösen oder werden Ansprüche gegen dich erhoben, wende dich an den Kantonalverband oder die PBS. Sie können dir bestimmt weiterhelfen.

Der minderjährige Leiter

Der noch nicht 18-jährige Leiter kann nur mit Zustimmung seiner Eltern die Führung einer Gruppe mit allen Rechten und Pflichten übernehmen. Diese Zustimmung kann auch stillschweigend gegeben werden. Das heisst, wenn die Eltern um seine Tätigkeiten als Leiter wissen. Liegt dieses stillschweigende oder ausdrückliche Einverständnis vor, so haftet der Leiter für seine Verbindlichkeiten, insbesondere auch den Eltern seiner Pfadi gegenüber, wie ein Volljähriger. Andernfalls sind zum Beispiel abgeschlossene Verträge ungültig.
Tritt Sach- oder Personenschaden ein, so hat auch der unmündige Leiter dafür einzustehen, sofern ihn ein Verschulden trifft. Er kann auch strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden, so etwa, wenn er notwendige Sicherheitsmassnahmen unterlässt und deshalb ein Unfall entsteht.

Verantwortung im Team

Im Lager ist die Verantwortung des Leiters besonders ausgeprägt. Er übernimmt, rechtlich gesehen, von den Eltern der angemeldeten Teil-

nehmer einen Auftrag, für dessen sorgfältige Ausführung er einzustehen hat. Das heisst zweierlei:

- Der Leiter übernimmt für diese Zeit die Aufgaben der Eltern, das heisst, die Sorge für Unterkunft und Verpflegung, Gesundheit, Sicherheit von Material und Personen.
- Es obliegt ihm daher auch die Aufsicht über seine Lagerteilnehmer; er ist für deren Tun und Unerlassen mitverantwortlich. Er hat auch das Recht, auf geeignete Art für einen geordneten Lagerbetrieb zu sorgen.

Welches ist aber der Leiter, der von den Eltern die Verantwortung, deren Vertretung in der Erziehung und Sorge für die Kinder übernimmt? Da in PTA-Gruppen die Hierarchie im Vergleich zu anderen Pfadigruppen eher flach ist und in einem Schadenfall meist verschiedene Leiterinnen und Leiter haftbar gemacht werden können, gilt diesem Umstand in der Vorbereitung besonders Rechnung zu tragen. Es ist also wichtig klar zu regeln, **wer, wann, wo und wie für wen oder was** die Verantwortung übernimmt. Änderungen müssen abgesprochen und kommuniziert werden. Für Pfadis und Eltern ist es gerade in Lagern sinnvoll ein Bezugspersonensystem einzuführen. Dies trägt zu Klarheit und Vertrautheit bei.

Die beschriebene Leiterverantwortung beginnt mit den ersten Anordnungen, die er für einen Anlass trifft (Bestimmung von Zeit, Ort, Ausrüstung, ...). Am Anlass selbst übernimmt er sie mit der Besammlung der Teilnehmer an Ort und Stelle. Im Allgemeinen ist die Leiterverantwortung mit Abschluss der Aktivität zu Ende. Es ist zweckmässig, ein formelles An- und Abtreten durchzuführen. Der Leiter ist dann unter der Voraussetzung, dass das Programm ordnungsgemäss abgewickelt worden ist, von seiner Verantwortung befreit. Für Geschehnisse auf dem Heimweg haftet er nicht.

Mögliche Konsequenzen von Schadenereignissen

Für absichtlich oder fahrlässig verursachten Schaden kann der einzelne Pfadi, der die Beschädigung auf dem Kerbholz hat, persönlich belangt werden. Dies gilt auch für Kinder mit einer Behinderung, wenn ihre Handlungsfähigkeit bzw. ihr Verschulden gegeben ist. Das Verschulden des Kindes ist an seine Urteilsfähigkeit geknüpft. Dass Gesetz sagt, dass jemand nicht urteilsfähig ist, wenn ihm wegen seines Kindesalters oder infolge von Geisteskrankheit, Geistesschwäche, Trunkenheit oder ähnlichen Zuständen die Fähigkeit mangelt, vernünftig zu handeln. So kann es sein, dass ein neunjähriges Kind – ob behindert oder nicht – , je nach dem was es gemacht hat, haftet oder nicht. Wenn seine Schuld- oder Deliktsfähigkeit gegeben ist, wird es dann grundsätzlich mit seinem eigenen Vermögen und Einkommen schadenersatzpflichtig. An seiner Stelle haften also nicht ohne weiteres seine Eltern oder der Vormund, auch wenn sie oder ihre Versicherung den Schaden meist übernehmen.

Häufig wird man aber auch gegen den zuständigen Leiter vorgehen können und müssen, dann nämlich, wenn er die von ihm zu erwartende Sorgfaltspflicht in der Beaufsichtigung nicht erfüllt hat. Auch sonst wird er meist zuerst «an die Reihe» kommen, weil es für Aussenstehende in der Regel schwierig ist, die schuldigen Pfadi ausfindig zu machen. Es ist dann seine Sache, eine sinnvolle interne Regelung zu treffen.

Strafrechtliche Folgen

Die Versicherung kann allenfalls finanzielle Folgen eines Unfalles übernehmen und insoweit den verantwortlichen Leiter entlasten. Bei schwerem Verschulden wird sie allerdings in der Regel eine Leistung verweigern oder kürzen.
Daneben stellt sich aber oft auch die Frage, ob der verantwortliche Leiter wegen fahrlässiger Körperverletzung, Sachbeschädigung usw. bestraft werden soll. Bei einem schweren Unfall wird daher ein Untersuchungsrichter eine Strafuntersuchung einleiten, sei es «von Amtes wegen» (automatisch) oder auf Antrag des Betroffenen. Er wird festzustellen haben, ob bei gefährlichen Unternehmungen Vorsichtsmassnahmen nicht getroffen wurden und jemand hierfür zu bestrafen ist. Auch hier gilt: Wenn du das dir Zumutbare vorgekehrt hast, wird man dir keinen Vorwurf machen können, was heisst, dass die Untersuchung eingestellt wird.

Auch ausserhalb eigentlicher Unfälle kann Schaden mit strafrechtlichen Folgen entstehen. Wer zum Beispiel bei der Abrechnung eines Sportfachkurses absichtlich falsche Angaben macht, um die Auszahlung eines höheren J+S-Beitrags zu erwirken, begeht Betrug. Ein Kassier, der ihm anvertrautes Geld für eigene Bedürfnisse verwendet, macht sich der Veruntreuung schuldig. Zu denken ist auch an mancherlei Arten von Sittlichkeitsdelikten: Nicht nur die Betroffenen selbst können bestraft werden, sondern auch der Leiter, der nicht rechtzeitig einschreitet und damit strafbares Verhalten toleriert.

Zum Abschluss von Verträgen

Auch der noch nicht 18-jährige Leiter ist zum Abschluss eines Vertrags berechtigt wenn die oben beschriebene Zustimmung der Eltern vorliegt.
Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen können Verträge auch mündlich abgeschlossen werden. Um sich Beweisschwierigkeiten und Unklarheiten zu ersparen, empfiehlt sich aber die Schriftlichkeit. Bei Lagerplätzen wird dem Vertrag am besten eine Skizze beigelegt, in der alles Wichtige eingezeichnet ist.
Kann ein Vertrag nicht oder nur teilweise erfüllt werden, so hat derjenige Schadenersatz zu leisten, den hierfür ein Verschulden trifft. Wichtig ist deshalb zum Beispiel, ein gemietetes Heim sofort nach Bezug auf allfällige Mängel zu untersuchen und dem Heimverwalter mitzuteilen, was nicht in Ordnung ist. So wirst du nicht für Mängel belangt, die schon vorher bestanden haben. Analoges gilt für gemietetes oder gekauftes Material: du musst unvollständige oder fehlerhafte Lieferung sofort melden.

Spezialfall: Annullierung einer Anmeldung

Wer sich für ein Lager oder einen Leiterkurs angemeldet und daran ohne rechtzeitige Abmeldung nicht teilnimmt, hat grundsätzlich für Umtriebe, zuviel eingekaufte Verpflegung usw. Ersatz zu leisten, sofern er nicht beweist, dass ihn an der Verhinderung kein Verschulden trifft. Für grössere Anlässe nimmt man am besten in die Ausschreibung eine Klausel auf, die festhält, bis wann und unter welchen Voraussetzungen eine Rücknahme der Anmeldung möglich ist und welche finanziellen Folgen damit verbunden sind.
Ähnliche Probleme können sich ergeben, wenn ein Lager plötzlich abgesagt werden muss und das gemietete Heim dann leer steht. Grundsätzlich haftet der Leiter, der den Mietvertrag abgeschlossen hat, für den Schaden. Die Details sind meist im Mietvertrag geregelt.

6.3 Leiter sein, weil es sonst keiner tut

Leiter oder Leiterin einer Pfadigruppe zu sein ist toll. Du lernst viele Leute kennen, schliesst die Kinder ins Herz, erhältst Anerkennung und lernst für das Leben. Und trotzdem spürst du immer wieder, wie du an deine Grenzen gerätst. Es braucht Motivation, regelmässig an die Höcks zu gehen und nach der Aktivität sehnst du dich mehr nach deinem Bett als nach dem Ausgang. Du bist ab und zu unzufrieden.

Dann ist es Zeit, dass du dir deiner Verantwortung soweit bewusst bist, dass du frühzeitig laut über einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin nachdenkst. Die Erfahrung zeigt, dass es meistens schwierig ist, neue Leute fürs Team zu finden. Deshalb ist es besonders wichtig, stets die Leitungssituation im Auge zu behalten und rechtzeitig zu reagieren. Immerhin brauchen die meisten neuen Leiter und Leiterinnen auch eine längere Anlaufszeit.

Aber auch wenn du grundsätzlich noch immer gerne leitest, darfst du dir bewusst sein, dass du diese Arbeit freiwillig tust. Es darf nicht sein, dass du deine eigenen Grenzen nicht wahrnehmen willst, denn dies kann sich auf die Übung auswirken. Besprich dich also immer wieder mit deinem Team und sage ganz klar, wo du dich überfordert fühlst und entlastet werden willst. Das braucht vielleicht anfangs ein bisschen Überwindung, denn wir leben nun mal in einer Welt, in der keine-Zeit-haben zum guten Ruf gehört. Egal, es geht darum, dass du dich schützt, denn immerhin ist Pfadi ein Hobby und das sollte in erster Linie Freude bereiten. Trefft also gemeinsam Abmachungen, unterstützt euch und tut euch selbst etwas Gutes. Wie wäre es, wenn der nächste Höck mit einer feinen Pizza aus der PTA-Kasse ergänzt würde? Opfere dich nicht für die Pfadiarbeit auf, sondern organisiere dich so, dass du genügend Möglichkeiten hast, dass auch du auf deine Kosten kommst. Besonders in der Vorbereitung kann mit einem Quartalsprogramm und einer vernünftigen Arbeitsteilung viel Energie gespart werden.

6.4 Krisenbewältigung

Bei Krisensituationen gilt es in erster Linie Ruhe zu bewahren. Hektisches, nervöses und panikartiges Verhalten überträgt sich rasch auf die Gruppe. Wenn wir also ruhig bleiben ist das schon ein wichtiger Beitrag die Situation in den Griff zu bekommen.

Was aber genau verstehen wir unter einer Krise? Du kennst sicher das Gefühl, als Leiter oder Leiterin an deine Grenzen zu kommen und nicht mehr zu wissen, wie deine nächste Aktion aussehen soll. Solche schwierigen Momente können nur dich, das Leitungsteam oder gar die ganze Pfadigruppe betreffen. Sie können auf der einen Seite durch persönliche Probleme entstehen oder direkt mit der Pfadi in Verbindung stehen. So offenbaren sich dann auch unterschiedliche Möglichkeiten diese anzugehen. Versuche also in einem ersten Schritt gelassen zu bleiben und das Problem zu benennen beziehungsweise zu kategorisieren.

Handelt es sich um ein Gruppenproblem ist die Abteilungsleitung deine erste Kontaktperson. Sie wird dich dann gegebenenfalls an das kantonale oder das nationale Krisenteam verweisen. Dies wird vor allem dann der Fall sein, wenn du auch mit juristischen Folgen zu rechnen hast, wie etwa bei einem Todesfall während einer Aktivität, bei sexuellen Übergriffen oder anderen schwerwiegenden Straftaten. Das Krisenteam wird dich beraten und begleiten. Es ist dabei wichtig, dass du keine Initiativen ergreifst und dich an seine Vorgehensweisen hältst. Das bedeutet, dass du keine Auskünfte an Medien machst oder selbst Nachforschungen betreibst. Sie werden dich auch darüber informieren, wer, wie, wann und von wem in Kenntnis gesetzt werden darf. Je nach Situation ist es sinnvoll, dieses Geschehnis auch mit der Gruppe in Gesprächen oder Ritualen begleitet durch eine Fachperson zu verarbeiten und somit abzuschliessen.

Bei Krisen im Leitungsteam ist es oft sinnvoll, eine aussen stehende Person die Situation beurteilen und eventuell begleiten zu lassen. Bei dieser Person soll es sich um jemanden handeln, der möglichst neutral ist. Diese Krisenkategorie lässt sich meist am besten verhindern, wenn ihr stets darauf bedacht seid, als Einheit zu funktionieren und eure unterschiedlichen Fähigkeiten anerkennt. Ein starkes Team hat nämlich in jeder Situation mehr Energie und Durchhaltevermögen.

Betrifft das Problem einzig dich, liegt es in deiner Verantwortung, nach Möglichkeiten zu suchen, wie du dir selbst oder andere dir helfen können. Oft nützt es schon mit einem Freund oder mit einer Freundin die Gefühle zu besprechen und sich verstanden zu fühlen. Du wirst auch selbst merken, ob du nun etwas Abstand zum Pfadibetrieb oder anderweitige Unterstützung brauchst.

Generell gilt es im Voraus die Verantwortlichkeiten ganz bewusst zu vereinbaren, damit jeder Zeit klar ist, wer sich worum zu kümmern hat. Sollte trotzdem einmal etwas schief gehen, nichts überstürzen und Hilfe in Anspruch nehmen. Schamgefühle sind oft Hemmer und tragen nicht zu einer effektiven Lösung bei. Höre auf deine innere Stimme und hole dir Rat, denn bei der PBS gibt es für jedes Problem einen Spezialisten oder eine Spezialistin. Und solange du deinen Leiterpflichten nachkommst, wozu auch eine Seriosität in der Vorbereitung, der Durchführung und der Auswertung der Aktivität gehört, kann dir auch nichts vorgeworfen werden.

7. Pfaditechnik in der PTA

Grundsätzlich möchte ich festhalten, dass auch mit unseren PTA-Mitgliedern (fast) alles möglich ist. Es gibt PTA-Abteilungen, die zwei Wochen Sommerlager mit Rollstuhlfahrern in Zeltlagern verbringen. Auch haben wir schon mit Rollstuhlfahrern an Geländespielen im Wald teilgenommen. Meist sind es wir selbst, die uns Grenzen auferlegen. Die Kinder geniessen es, wenn sie einmal aus den gewohnten Bahnen ausbrechen und auch an ungewöhnlichen Aktivitäten teilnehmen dürfen.
Voraussetzung dafür ist natürlich, dass die Leiter selbst in den entsprechenden Techniken sattelfest sind. Klar gibt es gewisse Einschränkungen im motorischen Bereich, da ist es wichtig, dass wir jedem Kind eine Arbeit geben, die es auch bewältigen kann.

Gute Anleitungen gibt es im Buch «Pfaditechnik», welches beim Zürcher Pfadikorps Glockenhof, oder bei Hajk in Zürich oder Bern bezogen werden kann. Falls kein Material vorhanden ist, kann dies sicherlich bei befreundeten Pfadiabteilungen ausgeliehen werden. Vielleicht ist sogar ein Pfadileiter von der Nachbarabteilung bereit eine Übung für eine PTA-Abteilung mit vorzubereiten und durch zu führen.

Hier aber erst einmal ein paar Ideen:

Seilkunde

Seilkunde bzw. Knoten machen nur Sinn, wenn sie von den Pfadis auch angewendet werden können. Wir empfehlen deshalb mit alltäglichen Dingen wie etwa dem Schuhe binden anzufangen. Weiter kann es dann etwa mit Knoten für Zaubertricks oder Fadenspielen gehen. Viele Leiter und Leiterinnen verstehen es auch die Knoten in Bezug zu einer Geschichte, welche als Gedankenstütze dient, weiterzugeben.
Bedenkt aber immer, dass für viele Kinder mit einer Behinderung Tätigkeiten, welche die Feinmotorik stark fordern, tendenziell schwierig sind. Gummitwist, Spinnennetz aus Seilen mit Glöckchen versehen, Spiele mit dem Feuervogel oder dem Gordischen Knoten sind da oft besser geeignet. Auch lassen sich einfache Knoten besonders gut in der Wiederholung üben, etwa als Teil einer Bastelarbeit.

Blachenkunde

- Kleine Bauten ausprobieren, wie Sonnenschutzdach, Tunnel um durchzukriechen, Regenmantel, Schlafsack … Es ist wichtig, dass die Pfadis das Gebaute dann auch sofort nutzen können.

Übermittlung

- Verschiedene Geheimschriften in den Übungen einbauen, z.B. einen Brief mit Zitronensaft schreiben. Wenn du ihn dann über eine Flamme hältst verfärben sich die Stellen mit der Zitrone braun. Für Pfadis, welche lesen können, kann auch die Geheimschrift der ersten Stufe verwendet werden. Es können auch selbst Geheimschriften erfunden werden, wie etwa rückwärts einen Text oder nur jeden zweiten Buchstaben lesen.
- Denkt bitte auch an Bilder wie Piktogramme und Gebärden, welche alle Pfadis verstehen können. So entstehen sogleich auch Möglichkeiten für Pfadis mit einer Sprachbehinderung sich in der Gruppe profilieren zu können.

Kartenkunde

- Karten vom Lagerplatz, Pfadiheim etc. zeichnen
- Memory mit Signaturen (auf einem Kärtchen ist die Signatur, auf einem anderen ein Foto oder eine Zeichnung des Objekts)
- Auf dem Hike den Kindern immer wieder auf der Karte zeigen, wo man ist und wo man hin will und wie man dort hinkommt.
- In Schatzsuchen und ähnlichem Krokis verwenden, welche für die Kinder verständlich sind. Das bedeutet etwa Wichtige Dinge in gegenständlicher Form zu zeichnen.
- Einen Kompass selber basteln und die Funktion (Himmelsrichtungen) erklären

Erste Hilfe

- Arbeiten mit Dreiecktuch: Kopfverband (kann auch als Sonnenschutz verwendet werden), Fussverband, Armschlinge …

- Vorbeugende Massnahmen, z.B. wie man sich vor der Sonne schützt spielerisch lernen: Einige Gegenstände verstecken, darunter alle Gegenstände, die vor der Sonne schützen (Sonnenhut, Wasserflasche, …). Die Kinder suchen die Gegenstände und sagen, mit welchen man sich vor der Sonne schützen kann.
- Kimspiel mit Erste-Hilfe-Gegenständen (Parapic, Verbände, Pflaster, …)
- Spielt Theaterformen, in welchen die Pfadis sowohl Patient als auch Arzt sein können.

Naturkunde

- Memory mit Pflanzen (auf beiden Kärtchen die gleiche Abbildung, wenn die Kinder lesen können, kann auch auf einem Kärtchen die Pflanze abgebildet sein und auf der anderen der Name stehen)
- Pfadis im Alltag auf Phänomene hinweisen.
- Die Natur wird mit allen Sinnen erfasst, wenn etwa ein Brennnesseltee direkt im Wald zubereitet wird. Denkt dabei auch an andere Naturrezepte wie Löwenzahnhonig.
- Verschiedene Salben können aus Naturmaterialien hergestellt werden.
- Benutzt zum Malen einmal nur Naturfarben.
- Pflanzt mit den Pfadis Kresse, Sonnenblumen, Bohnen, … Je nachdem was zur Einkleidung eures Themas passt, lohnt es sich da Zeit zu investieren, indem etwa auch eine Schale getöpfert oder ein Blumentopf bemalt wird.
- Baut aus Naturmaterialien Häuser und Städte. Ihr könnt diese sowohl in Lebensgrösse für euch herstellen, als auch zum Spielen wie etwa im Sandkasten verwendet. Schaut dabei darauf, dass die Kinder auch wirklich genügend Zeit haben, denn nur so können sie schliesslich ganz in diese neu geschaffene Welt eintauchen.
- Hört auf die Geräusche eurer Umgebung. Versucht diese anschliessend zu beschreiben oder nachzumachen.
- Übernachtet auf einem Bauernhof und seht dem Bauern beim Melken und so weiter zu.

Individuelle Pfaditechnik / persönlicher Fortschritt

Die Fähigkeiten variieren von Pfadi zu Pfadi in der PTA noch mehr als bei nichtbehinderten Kindern. Aus diesem Grund hat die PTA Cassiopeia Solothurn die Spez-Abzeichen der 1.Stufe gewählt um mit jedem einzelnen Pfadi im Sommerlager ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Anfangs des Sommerlagers wählt jedes Kind zusammen mit seiner Bezugsperson ein Abzeichen aus und legt drei Ziele fest, die es während dem Sommerlager erreichen soll, um das Abzeichen zu bekommen. Eines dieser drei Ziele soll für die Gruppe sein. Z.B. beim Sportabzeichen ein Spiel für die Gruppe organisieren, beim Feuerabzeichen das Lagerfeuer vorbereiten, etc. Die anderen beiden Ziele müssen keinen Vorgaben entsprechen. Die Ziele werden je nach Fähigkeiten des Kindes gesteckt.

8. PTA-Lager

Die Planung und die Durchführung eines PTA-Lagers entsprechen im Grossen und Ganzen denjenigen eines «normalen» Pfadilagers. Hierzu gibt es von der PBS und dem BASPO folgende Broschüren:
- Lagergestaltung (PBS)
- Wegweiser 1. Stufenlager (PBS)
- Ein Lager organisieren (BASPO)

Im Folgenden gehen wir vor allem auf PTA-spezifische Bedürfnisse rund ums Thema Lager ein.

Auswahl des Lagerortes

Was für die Pfadi im Allgemeinen gilt, ist für die PTA besonders wichtig: die Auswahl des geeigneten Lagerortes!
Dazu helfen dir bei der Suche verschiedene Hilfsmittel:
- Lagerplatzverzeichnis der Pfadistiftung Schweiz: www.pfadistiftung.ch
- Pfadiheimverzeichnis PBS: www.pfadiheime.ch (als Buch zu bestellen bei Hajk)
- Kick Gruppenhäuser: www.gruppenhauskick.ch (als Buch zu bestellen beim Rex Verlag)
- www.gruppenhaus.ch (Online Reservation und Belegungspläne)
- Informationsaustausch von guten Plätzen und Häusern unter PTA-Abteilungen

8.1 Lagerformen

Grundsätzlich stellt sich die Frage nach der Form für ein PTA-Lager. Will man es in einem Haus oder im Zelt durchführen? Beide Formen sind möglich, erfordern jedoch unterschiedliche Planungen und haben auch Einfluss auf das Programm des Lagers. Die Wahl der Lagerform hängt häufig auch von den menschlichen Ressourcen ab, die für ein Lager zur Verfügung stehen. Ein Hauslager kann man auch mit wenigen Leiterinnen und Leitern durchführen, für ein Zeltlager braucht ihr eindeutig mehr Leute. Da lange nicht alle Lagerplätze für ein PTA-Lager geeignet sind, lohnt es sich so früh wie möglich zu planen bzw. zu reservieren.

Hauslager / Auswahl des Hauses

Die Form des Hauslagers ist die wohl einfachste Art ein PTA-Lager durchzuführen. Trotzdem musst du einige Punkte bei der Auswahl des Lagerhauses beachten. Das Haus muss den speziellen Ansprüchen der Teilnehmenden gerecht werden (zum Beispiel Rollstuhlgängigkeit, sanitäre Einrichtungen, usw.). Aber auch die Umgebung des Hauses muss passen. Ein noch so schönes und komfortables Haus nützt nichts, wenn ihr in der näheren Umgebung kein Programm für PTAs durchführen könnt. Der Vorteil eines Hauslagers ist die gute Infrastruktur und die Wettersicherheit. Bei schlechtem Wetter kannst du relativ einfach ein Alternativprogramm im Haus durchführen und man hat auch die Möglichkeit nasse Kleider zu trocknen. Je nach Lage kann es aber sein, dass ihr für Spiele oder andere Aktionen im Freien zuerst eine gewisse Strecke zurücklegen müsst, um einen geeigneten Ort zu finden.

Die Bedürfnisse an ein Lagerhaus hängen stark von der Zusammensetzung der Teilnehmenden ab. Habt ihr zum Beispiel Rollstühle oder Gehbehinderte in der Abteilung, so musst du vor allem auf die Rollstuhlgängigkeit achten. Achtung!!! In einigen Heimverzeichnissen sind zwar die Häuser als Rollstuhlgängig gekennzeichnet. Die nähere Umgebung ist aber nicht unbedingt auch rollstuhlgängig. Deshalb ist es enorm wichtig, dass du das Haus und die Umgebung rekognoszierst. Bei Rollstühlen musst du auch darauf achten, dass die Toiletten und Waschräume einfach zu erreichen sind. Des Weiteren sollte die Umgebung des Hauses sicher sein (Strassen, Eisenbahn, Gewässer)

Zeltlager / Auswahl des Zeltplatzes

Auch Zeltlager sind mit PTAs möglich. Es braucht jedoch mehr Aufwand bei der Planung und mehr Leute, die mithelfen (Aufbau der Zelte und der Infrastruktur wie WC und Waschmöglichkeiten). Erfahrungsgemäss macht ein Zeltlager den Pfadis mehr Spass und gehört zum Pfadileben schlechthin. Für Zeltlager bieten sich vor allem kürzer Lager, wie ein Weekend oder ein

Pfila, an. Bei längeren Zeltlagern ist es von Vorteil, wenn ihr in der Nähe die Möglichkeit habt zu duschen.

Alle Punkte, die für die Wahl eines Lagerhauses genannt wurden, gelten natürlich auch für die Auswahl eines geeigneten Zeltplatzes. Besonders wichtig ist die Umgebung des Zeltplatzes. Ihr müsst zum Beispiel bedenken, dass bei regnerischem Wetter eine Wiese schnell einmal nicht mehr gut mit einem Rollstuhl befahrbar ist. Von grossem Vorteil für ein Zeltlager mit Behinderten ist es, wenn ihr in der Nähe die Möglichkeit habt ein normales WC aufzusuchen, bzw. die Möglichkeit habt zu duschen. Oft kann man mit Bauern oder anderen Nachbarn beim Reko solche Dinge regeln.

8.2 Lagerprogramm und Lagerleben

Ganz wichtig für das Gelingen eines Lagers ist natürlich das Programm. Dieses solltet ihr deshalb besonders gut planen. Die Planung erfolgt gemäss den bekannten PBS-Broschüren. Empfehlenswert ist jedoch die sorgfältige Planung eines Alternativprogramms für schlechtes Wetter. Denn mit PTAs kann man oft nicht ganz so flexibel und spontan reagieren wie mit anderen Pfadis. Selbstverständlich muss das Programm an die Bedürfnisse der PTA angepasst werden. Auch an genügend Ruhezeit oder an die Möglichkeit sich zurückzuziehen solltet ihr denken.

Nach dem Beziehen der Unterkunft solltet ihr die Lagerregeln bekannt geben. Anschliessend erfolgt die Vergabe der Ämter (Küche, Putzteam, etc.). Dabei sollen alle Teilnehmenden in irgendeiner Art und Weise miteinbezogen werden, denn ein Lager funktioniert nur, wenn alle mithelfen. Auf Extrawürste kann nicht eingegangen werden.
Da einige der Behinderten Medikamente nehmen müssen, lohnt es sich die nötigen Informationen vor dem Lager einzuholen. Praktisch ist ein so genanntes Notfallblatt mit den Angaben über Medikamente, spezielle Ernährung oder andere spezielle Bedürfnisse. Dieses Formular müssen alle Teilnehmende vor dem Lager ausfüllen und euch zurückschicken.

Heimweh ist ein Phänomen, das häufig in einem Pfadilager auftritt. Besonders bei Geistigbehinderten kann dies zu einem echten Problem werden. Ein Patentrezept gibt es nicht, oft hilft aber ein spannendes Programm, um die Leidenden abzulenken. Auch solltet ihr darauf achten, dass alle eine bestimmte Aufgabe haben, so dass sie den Eindruck haben gebraucht zu werden. Manchmal ist Heimweh auch versteckt durch «Unwohlsein» oder «Kopfweh». In solchen Fällen ist es ganz wichtig, dass du dich um den «Patienten» kümmerst und seine Sorgen ernst nimmst.
Vorsichtig solltest du sein, wenn Teilnehmende nach Hause telefonieren wollen. Meistens verschlimmert dies die Lage zusätzlich. Ihr solltet deshalb auch gut darauf achten, dass die Teilnehmenden kein Mobiltelefon zur Verfügung haben. Im Zweifelsfall muss jemand vom Leiterteam mit den betreffenden Eltern Kontakt aufnehmen.

8.3 Auslandlager

Für ein Auslandlager müsste ihr einige Punkte besonders gut beachten:

- Sind alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Ausland versichert (Krankenkasse, Reiseversicherung)?

- Könnte es zu Sprachproblemen kommen (zum Beispiel bei medizinischen Notfällen, beim Medikamentenkauf in der Apotheke, etc.)
- Erkundigt euch rechtzeitig wegen den nötigen Reisedokumenten (z.B. Pass oder Identitätskarte). In der Schweiz wohnhafte ausländische Pfadi brauchen zum Teil auch für unsere Nachbarländer ein Visum. Fragt am besten die Eltern, wenn ihr unsicher seid.

Für eine Auslandreise werdet ihr vorher eher nicht rekognoszieren. Deshalb müsst ihr die nötigen Informationen anderweitig einholen. Schaut, ob ihr am Zielort mit einer örtlichen Behindertenorganisation Kontakt aufnehmen könnt. Die Leute vor Ort können euch sicherlich gute Tipps geben.
Bedenkt auch, dass die PTAs in einem fremden Land weniger selbstständig sind als im gewohnten Umfeld. Besonders wenn noch eine andere Sprache gesprochen wird!
Ansonsten gelten natürlich die bereits oben erwähnten Vorbereitungen für ein normales PTA-Lager.

8.4 Reisen

Meistens zählt die Anreise zum Lagerplatz bereits schon zum Programm und sollte deshalb auch gut geplant sein. Dank dem vermehrten Einsatz von modernen Fahrzeugen im öffentlichen Verkehr (ÖV) ist das Reisen mit Behinderten mit dem ÖV in den letzten Jahren einfacher geworden. Häufig braucht ihr für ein PTA-Lager aber zusätzliche Einrichtungen (zum Beispiel ein zusätzlicher Handrollstuhl für Elektrorollstuhlbenutzer, sanitäre Hilfsmittel usw.), die transportiert werden müssen. Es ist deshalb praktisch, wenn 1–2 Leiterinnen oder Leiter dieses Material mit einem Auto zum Lagerplatz fahren können. Oft ist es auch möglich, dass ihr mit den Eltern einen solchen Materialtransport organisieren könnt. So sind dann alle Leiterinnen und Leiter für die Reise verfügbar.

Öffentliche Verkehrsmittel

Normalerweise wird den PTA-Abteilungen in den öffentlichen Verkehrsmitteln gerne geholfen. Damit aber alles gut klappt musst du folgende Punkte beachten:
- Die Transportunternehmen (Bahn, Bus, Schiff) sollten möglichst früh über die Reise informiert werden (Anzahl Reisende, Anzahl Rollstühle, usw.)
- Wenn immer möglich für die Reisegruppe Platz reservieren
- Ideal ist eine 1:1-Betreuung während der Reise. Dies gilt insbesondere, wenn ihr umsteigen müsst und ihr wenig Zeit dafür habt

Viele Behinderte haben von der IV einen so genannten Begleitausweis. Dieser berechtigt sie eine Begleitperson gratis mitzunehmen oder mit einer Begleitperson, die einen gültigen Fahrausweis besitzt, gratis mitzufahren. Bei kleineren Bergbahnen gilt dieser Ausweis jedoch nicht und sollte deshalb vorher abgeklärt werden.

Auto oder Bus

Einige Abteilungen verfügen über eigene Transportfahrzeuge. Dies ist natürlich bequem und auch einfacher, wenn zusätzliches Material transportiert werden muss. Für längere Strecken oder Reisen ins Ausland kann auch ein Reisecar gemietet werden.

Fuorcla Sassalba 2 h
Pass da Costainas 3 h
Alp Astras 3¾ h
S-charl 5¼ h
Alp Tabladatsch 50 min
Fuorcla Sassalba 2 h
Piz Terza 2¾ h
Alp Terza 4 h
Lü
Alp Champatsch 20 min
Pass dal Fuorn 1½ h
3½ h
SENDA VAL MÜSTAIR
Craistas 50 min
Müstair 2¾ h
SENDA VAL MÜSTAIR

9. Kontakt mit anderen Abteilungen

Beachte

Willst du mit einem solchen Anlass erfolgreich sein, musst du die Eltern mindestens einen Monat im Voraus informieren und einen An- bzw. Abmeldetermin festlegen.

Die PTA-Gruppen in der Schweiz sind sehr unterschiedlich aufgebaut und organisiert. Während die einen als selbständige Abteilungen mit teils mehreren Stufen agieren, sind andere in Abteilungen integriert. Es gibt auch Unterschiede in Bezug auf die Pfadis. Einige nehmen sowohl Kinder mit als auch ohne Behinderung auf, andere bestehen hauptsächlich aus Kindern mit Handicap. Im zweiten Fall macht es besonders Sinn, den nicht behinderten Kindern den Kontakt mit der PTA zu ermöglichen. Schliesslich sind sie es, welche später als Leiter eingesetzt werden oder unsere Anliegen auf kantonaler und nationaler Ebene vertreten können.
In allen Fällen ist es aber eine Bereicherung mit anderen Pfadigruppen zusammenzuarbeiten. Sei dies nur um den Horizont der Leiter und Leiterinnen zu erweitern…

Überlegt euch dazu im Team zuerst, was ihr mit einer gemeinsamen Aktivität erreichen wollt. Möglichkeiten sind etwa:
- Kontakt unter Pfadis fördern
- Ressourcen (Wissen, Material, …) gemeinsam nutzen
- Abwechslung ins Programm bringen
- Ausflug machen

Danach geht es darum eine geeignete Gruppe auszuwählen. Bedenkt dabei folgende Punkte:
- Wen kennt ihr?
- Wer passt zu euren Pfadis bezüglich Alter, Geschlecht, Behinderung, …?
- Welche Vorteile/ Nachteile bringt diese Konstellation?

So, und nun geht es darum die betreffenden Leiter zu kontaktieren. Tragt ihnen eure Ideen vor. Sind sie einverstanden, trefft ihr euch frühzeitig zu einer Sitzung. Plant dort alles wie ihr das auch sonst machen würdet. Denkt aber daran, dass ihr unbedingt ein Protokoll schreibt und darin festhaltet, wer was macht.
Nach der Durchführung der Aktivität ist es wichtig, eine Auswertung zu machen und diese zu verschriftlichen.

Solltet ihr nicht über genügend Kapazitäten verfügen, um solche Aktivitäten zu organisieren, bieten euch Kanton und PBS immer wieder Möglichkeit euch mit euren Pfadis an Pfadianlässen der Öffentlichkeit zu zeigen. Dies schafft Kontakte und wird schlussendlich positiv auf euch zurückfallen. Hinweise wie du solche Kontakte nutzen kannst, findest du auch im Kapitel 10 über Elternkontakte.

10. Elternkontakte

Als Leiter oder Leiterin übernimmst du während einer gewissen Zeit die Aufsichtspflicht über die Kinder und Jugendlichen deiner Gruppe. Das heisst, du bist verantwortlich für das, was sie in dieser Zeit tun. Bei Menschen mit einer Behinderung ist es aber oft schwierig, deren tatsächlichen Fähigkeiten richtig einzuschätzen. Oft verhindern auch Schwierigkeiten in der Kommunikation, dass Pfadis ihren Eltern von den Aktivitäten berichten können. Trotzdem ist ein Feedback wichtig und es liegt an dir, dies den Eltern zu geben.
Viele Eltern sind sich nicht gewohnt, ihr Kind selbständig etwas unternehmen zu lassen. So ist es für jüngere Kinder oft das erste Mal, dass sie von zuhause oder aus ihrer Institution weg sind. Da musst du auch bedenken, wie jung Pfadileiter sind und es einigen Eltern schwer fällt, ihr Kind dir anzuvertrauen.
Aus diesen Gründen ist es wichtig, den Eltern aktiv entgegen zu kommen und ein sicheres Auftreten zu demonstrieren. Lass dich ruhig von Eltern begleiten und zeig ihnen so unmittelbar deine Stärken.
Im Folgenden ein paar Vorschläge, wo und wie Begegnungen mit Eltern besonders fruchtbar sein können.

Am Telefon

Das Telefon bietet wohl die schnellste Möglichkeit, nach einer Übung rasch mit Eltern in Kontakt zu kommen. Sollte sich also während eines Nachmittages etwas Aussergewöhnliches ereignen oder dir etwas Eigenartiges auffallen, nutze die Möglichkeit und kläre dies auf diese unkomplizierte Art. Es kostet dich nicht viel Aufwand, zeigt den Eltern aber, dass du dich für ihr Kind interessierst. Zudem zeigt es deine Fähigkeit, dich auf einzelne Pfadis einzustellen.

In Briefen

Eltern wollen wissen, was in deiner Gruppe los ist, wenn Änderungen vorgenommen werden. Deshalb kannst du regelmässig in einem Brief eine Rückschau und zugleich einen Ausblick machen. Dies gibt den Eltern einen guten Überblick. Leg dem Brief jeweils auch das Programm in schriftlicher Form und eine aktuelle Adressliste sowohl der Leiter als auch der Teilnehmer bei.

Bei der Besammlung

Werden die Pfadis regelmässig von ihren Eltern gebracht, ergibt sich auch so eine gute Möglichkeit eine Beziehung aufzubauen. Diese Form eignet sich für unpersönlichere Gespräche, welche wenig Zeit in Anspruch nehmen. Trotzdem sind sie wichtig, auch wenn sie hauptsächlich aus Small-Talk bestehen.

Am Elternabend

Elternabende sind in der ursprünglichen Form nicht sehr beliebt, denn er erfordert oft eine lange Anreise wie auch die Organisation eines Babysitters. Ist der Inhalt dann nicht wirklich packend, werden Eltern gar zum Spielen aufgefordert oder handelt es sich um wenige Informationen, werden die Eltern das nächste Mal nicht mehr erscheinen. Es bietet sich deshalb an, einen Informationsteil an eine ordentliche Übung anzuschliessen. So können die Pfadis gleichzeitig bei der Vorbereitung des Snacks oder der Deko helfen und es bietet sich über die Kinder ein lockerer Umgang zu den Eltern. Sollen schwierige oder geheime Sachen angesprochen werden, beschäftigt ein Leiter die Pfadis während des Anlasses.
Gestalte die Informationen spannend und übersichtlich. Teil dir das Sprechen mit den anderen Leitern auf, damit sich die Eltern auch gleich ein Bild von euch allen machen können. Da du längst Vortragerfahrung hast, erübrigen sich hier weitere Tipps. Am Schluss der Darbietung soll noch Zeit für Fragen sein und dann offiziell geendet werden. Natürlich werden die wirklich interessanten Themen dann erst nach diesem Schlusspunkt und zwischen einzelnen Eltern und Leitern diskutiert.

Bei Besuchen

Oft entstehen zwischen so genannt schwierigen Kindern und Leitern besondere Verhältnisse. Da in solchen Fällen oft auch erhöhter Informationsbedarf besteht, ist es möglich, die Familie

dieses Pfadis zuhause zu besuchen. Dies ergibt oft einen besonders guten Austausch, ist aber sehr aufwändig. Diese Form ist also nicht bei allen Pfadis nötig und auch nicht von allen Eltern erwünscht.

Am Elternanlass

Neben den verbreiteten Elternanlässen wie Waldweihnacht, Pfadiheimfest und Besuchstag im Lager besteht auch die Möglichkeit, die Eltern und eventuell auch Geschwister und weitere Interessierte an eine gewöhnliche Aktivität einzuladen. Im Gegensatz zu einer Vorführung oder Ausstellung ist es gut, wenn die Eltern nicht als Zuschauer, sonder als Teilnehmer dabei sind. Es entstehen Gelegenheiten für Familien gemeinsam als Mannschaft oder als Gegner gegeneinander anzutreten. Schön ist es immer, wenn solche Aktivitäten «open-end» sind, also nach etwa zwei Stunden, viele Familien haben noch andere Verpflichtungen als Pfadi, offiziell fertig sind, aber noch Raum und Zeit geboten wird, um gemeinsam einen Ausklang zu gestalten. Dazu eignet sich ein Bräteln, ein Apéro oder sonst etwas Essbares.

Als Helfer

Umso mehr Eltern, umso mehr Ressourcen stehen dir zur Verfügung. Informiere dich zum Beispiel über Beruf und Hobbys der Eltern. Beobachte auch, ob sie Ihre Kinder mit einem grossen Auto an den Besammlungsort fahren usw. All dieses Wissen kann dir von Nutzen sein, solltest du einmal jemanden brauchen, der einen Materialtransport übernimmt, Preise für einen Wettkampf sponsert oder beim Frühlingsputz hilft. Sprich die Eltern ungeniert und direkt an, wenn du ihre Unterstützung brauchst. Oft ist dies auch für sie eine gute Möglichkeit ihre Dankbarkeit dir gegenüber zu zeigen und Kontakte zu anderen Eltern zu knüpfen.

Ideen-Sammlung

- Foto-/ Filmschau
- Informationsanlass
- Jahresabschluss/ Waldweihnacht
- Theater-/ Zirkusvorführung
- Ausflug ins Hallenbad, Kino, Zoo, …
- Bastelnachmittag
- Gemeinsame Übung
- Kuchenverkaufsstand
- Caféteria an einem Anlass betreiben
- Gemeinsames Essen
- …

11. Vorlagen und Ideen

Spielideen PTA

Wurzelmann

- Kreis bilden
- Wurzelmann bestimmen, dieser tritt in den Kreis
- Wurzelmann stellt sich vor eine Person und macht eine Bewegung/Übung vor. Dabei singt man: «kennsch denn du de Wurzelma, de Wurzelma, de Wurzelma...»
- Das Kind macht die Bewegung/Übung nach und sagt: «Ja i kenn de Wurzelma, de Wurzelma, de Wurzelma...»
- Beide hängen sich an den Armen ein und singen gemeinsam: «Miar beide kenned de Wurzelma, de Wurzelma, de Wurzelma...»

Müsli-Piep-einmal

- alle Personen stellen sich in einem Kreis auf
- einer Person werden die Augen verbunden
- ein Leiter bestimmt ein Kind, welches ein Tier nachahmt
- die Peron im Kreis mit den verbundenen Augen sagt nun: « Müsli-piep-einmal»
- das vorher bestimmte Kind macht nun das Tier nach
- das Kind in der Mitte versucht nun den Namen des Kindes herauszufinden, welches das Tier nachgemacht hat
- Schluss: das Rätsel wird aufgelöst, wenn das Kind 3–4mal geraten hat, oder wenn es herausgefunden hat, wer das Tier nachgemacht hat.

Der magische Knoten

- alle Personen machen einen Kreis und halten sich an den Händen
- dann steigen die Leute über die Hände oder kriechen unter den Händen durch, bis ein Durcheinander (Knoten) entstanden ist.
- Ein Kind das zu Beginn bestimmt wurde, muss nun probieren den Knoten zu lösen (darf vorher nicht zuschauen wie der Knoten gemacht wurde)
- Das Spiel ist zu Ende wenn der Knoten gelöst wurde oder wenn ihr abbrecht.

Tatzelwurm

Die Pfadis bilden zwei bis fünf Reihen und fassen sich gegenseitig an den Schultern (Tatzelwurm). Jeder Kopf eines Tatzelwurmes versucht nun einen Schwanz eines anderen zu berühren. Das hinterste Pfadi wechselt zu der Gruppe, welches es berührt hat. LOSLASSEN VERBOTEN

Birchermüesli

- TNs unterteilen in 4 Früchte, im Kreis
- 1 in der Mitte, ruft eine Frucht
- diese Früchte versuchen den Platz zu tauschen, der Mittlere versucht, auch einen anderen Platz zu bekommen
- bei Fruchtsalat wechseln alle den Platz

Kondorfangis

- der Kondor ist ein Raubvogel und macht Jagd auf Meerschweinchen. Die Meerschweinchen haben gemerkt, dass der Kondor sie mit einem Stein verwechselt, wenn sie zu zweit zusammenstehen.
- Kondore = Fänger, Meerschweinchen = Mitspieler
- Wenn man zu zweit zusammensteht kann man nicht gefangen werden

Karussel

- alle verteilen sich auf einem Feld
- jeder denkt sich eine andere anwesende Person aus
- bei Pfiff diese Person 5x umkreisen

Blinzelspiel

- doppelter Kreis bilden, eine Person bleibt alleine
- die Hinteren halten die Hände auf den Rücken
- die Person, die alleine ist versucht durch zublinzeln einen 2. zu sich zu locken
- der Hintere versucht den Vorderen festzuhalten, sonst muss er jemandem zublinzeln

Krawattenspiel

Material: Krawatte/Foulard
Spielverlauf:
Alle sitzen oder stehen im Kreis. Einer ist in der Mitte und hat die Krawatte in der Hand. Einer im Kreis sagt einen Namen einer Person im Kreis. Derjenige versucht durch Weiterrufen eines anderen Namen nicht getroffen zu werden. Der in der Mitte versucht nämlich die Person mit dem aufgerufenen Namen mit der Krawatte zu treffen. Schafft er es, so kommt die getroffene Person in den Kreis.
➔ Spiel ist auch bekannt unter dem Namen Zeitungsspiel oder Hau den Lukas

Katz und Maus

Alle stehen händehaltend in einem Kreis. Einer wird zur Katze bestimmt (oder meldet sich freiwillig) und muss aus dem Kreis. Jemand anders wird zur Maus bestimmt und muss in den Kreis hinein (Garten). Die Katze fragt nun: « Müüsli, Müüsli was machsch im Garte?» Maus antwortet: «Am Buur zChrut abfresse.» Katze: «Und wenn i chumme?» Maus: «De spring I devo.»
Von da an können beide Losrennen. Ziel ist es, dass die Katze die Maus fängt. Jedoch können die Kinder im Kreis bestimmen ob die Katze durch den Zaun (Kreis) kommen kann oder nicht ➔ Hände nach oben = Zaun offen, Hände unten = Zaun zu

Liabs liabs Büseli

Alle Kinder sitzen im Kreis und jemand kniet in der Mitte. Das Kind in der Mitte ist die Katze und kann zu jemandem hinkriechen, wo es möglichst traurig oder wütend «Miau» macht. Derjenige, der anmiaut wird, muss dann der Katze über den Kopf streichen, «Liabs liabs Büseli» sagen und dabei nicht lachen. Wenn diese Person lachen muss, muss diese in den Kreis und die Katze spielen.

Ballspiel

Material: ein Ball (eher weich)
Spielablauf:
Die Kinder stehen im Kreis. Einer steht in der Mitte und hält den Ball. Er wirft den Ball hoch in die Luft und ruft einen Namen. Alle rennen weg, während derjenige, der aufgerufen wurde versucht den Ball zu fangen. Wenn er ihn in den Händen hält (egal ob der Ball den Boden berührt hat oder nicht) ruft er laut STOP. Ab jetzt darf niemand mehr laufen. Der mit dem Ball sucht sich nun ein Kind in seiner Nähe aus. Dieses Kind darf nun bestimmen was es machen möchte.
Auswahl:

- Gummibaum: die Füsse bleiben dort wo sie sind, der Rest darf sich frei bewegen. ➔ das Kind mit dem Ball darf zwei Schritte machen
- Brett: man darf sich gar nicht bewegen. ➔ Kind mit dem Ball darf einem Schritt machen
- Korb: mit den Armen wird ein Basketballkorb nachgeformt. Dort muss das Kind mit dem Ball reintreffen. ➔ Kind mit dem Ball darf drei Schritte machen

Das Kind mit dem Ball muss nun versuchen das ausgewählte Kind mit dem Ball zu treffen, oder in den Korb zu treffen. Wird das Kind getroffen muss es in den Kreis stehen und den Ball aufwerfen und es beginnt von vorn. Wenn nicht geht es mit dem gleichen Kind weiter wie vorher.

Rotliecht

Eines der Kinder steht mit dem Gesicht zur Wand und sagt: Grüen, grüen, rot. Und dreht sich bei Rot um. Die anderen probieren möglichst nahe an die Person heranzukommen. Bei Rot müssen sie aber stehen bleiben und dürfen sich nicht mehr bewegen. Wer sich bewegt wird wieder zur Ausgangslinie zurückgeschickt. Sieger ist, wer das Kind zuerst berührt hat.

Pflöcklispiel

Die Pfadis bilden einen Kreis und halten sich an den Händen. In der Mitte steht ein Pflock (nicht zu gross und dick). Ziel ist es, die anderen über den Pflock zu ziehen, so dass er umfällt. Sie selber sollen es aber vermeiden selber den Pflock zu berühren. Wer über den Pflock gezogen wurde oder diesen berührt scheidet aus.
Spiel auch bekannt als Laserschwert.

Flügende Holländer

Zu Beginn werden zwei Personen bestimmt, die mit dem Spiel beginnen. Sie geben sich die Hand (Paar A). Die restlichen Pfadis und Leiter machen einen Kreis.

- Paar A rennt um den Kreis herum
- Sie schlagen zwischen zwei Personen (Paar B) ein.
- Diese renn nun in die entgegengesetzte Richtung davon und probieren die entstandene Lücke wieder zu füllen
- Paar A rennt in ihrer Richtung weiter und probiert auch als erstes die entstandene Lücke wieder zu schliessen.
- Variante: Paar A darf entscheiden in welche Richtung Paar B läuft. Sie sagen dann entweder Chumm mit oder Gang wäg
- Variante 2: wie zu Beginn aber wenn sich die beiden Paare treffen müssen sie sich gegenseitig die Hände schütteln und sagen.» Grüezi Herr Meier, Grüezi Frau Meier.»

Rösslirännе

Alle Pfadis und Leiter stellen sich locker in einem Kreis auf

- ein Leiter führt die Pferde zum Start (mit den Beinen Pferde imitieren)
- der Leiter beginnt: die Pferde sind schon ganz ungeduldig und scharren mit den Hufen (die Füsse über den Boden ziehen)
- Leiter: und los geht's, die Pferde galoppieren los (mit Händen auf Oberschenkel klopfen)
- Die Pferde kommen an verschiedenen Punkten vorbei:
- Holzbrücke (mit den Fäusten auf den Brustkorb trommeln)
- Rechtskurve (alle liegen nach rechts)

- Linkskurve (alle liegen nach links)
- Fotografen (mit den Händen Fotos machen und klick, klick, klick ...)
- Zuschauertribüne (alle johlen und jubeln)
- Wassergraben (mit dem Zeigefinger zwischen Ober- und Unterlippe Zahnputzbewegung und gleichzeitig Zischgeräusch machen)
- Bahnübergang (mit beiden Zeigefingern Barriere imitieren, ding ding ding, tschipfu tschipfu tschipfu, ding ding ding)
- Hürde (hüpfen)
- Zielgerade (alle geben nochmals Vollgas und klopfen sich ganz schnell auf die Oberschenkel)
- Im Ziel (Jubeln)

Singspiele

- A ram sam sam
- A wake wake wake papa
- Chline Hai
- Das rote Schaukelpferd
- De Töff vom Polizischt
- Fli flei flou
- Geschter z'Abig
- Ich ging einmal spazieren
- Ich kenne einen Cowboy
- I'm singing in the rain
- Jack ist in der Küche
- Klein Olaf
- Laurenzia
- Oh alele
- Omar tsche tsche
- Piano (Mon papa un oncle)
- Schwümme schwümme i de Badanstalt
- Tschi ei ei
- Up shake shake shake the baby
- Vater Abraham
- Zipfelmütze

Literatur-Tipps

Fachliteratur Behinderung, Medizin und Pädagogik

- Wozu erziehen?; Wilhelm Rotthaus; Carl-Auer_Systeme Verlag; 4. Auflage 2002; ISBN 3-89670-284-X
- Entwicklungspsychologie; Schenk-Danzinger; öbv&hpt; 1. Auflage Nachdruck 2004; ISBN 3-209-03681-0
- Das A-D-S-Buch; Aust-Claus und Hammer; Oberstebrink Verlag; 8. Auflage 2003; ISBN 3-9804493-6-X

Bilder- und Kinderbücher als Übungsvorlagen

- Als die Raben noch bunt waren; Schreiber-Wicke und Holland; Thienemann Verlag; Sonderausgabe 2005; ISBN 3-522-43513-3
- Kennt ihr Blauland?; Tina Rau; AnTex Verlag Tina Kinderbücher; 8. Auflage; ISBN 3-9801871-4-4
- Em Hirt Simon sini vier Liechter; Scheidl und Pfister; Nord-Süd Verlag; ISBN 3-85825-255-7

Technik- und Bastelbücher

- Eigenhändig; Imhof, Rohner, Stoll; BESJ-Verlag, ISBN 3-9521406-0-0
- Experimentieren mit Pigmenten; Karsten Wittke; Urania Verlag; 2004; ISBN 3-332-01491-9

Notfallblatt

Dieses Blatt entspricht dem Personalblatt für ein Weekend oder Lager.
Es muss vor jeder mehrtägigen Aktivität aktualisiert und vertraulich behandelt werden.

Pfadiname
Name
Adresse
Geburtsdatum

Bezugsperson extern
Adresse während der Aktivität
Telefonnummer und Natelnummer

Bezugsperson in der Pfadi

Art der Behinderung
Medikamente
Allergien
Pflegehinweise
Braucht Unterstützung bei
Lebenssituation
Interessengebiete Stärken
Vereinbarungen und Weiteres

Ort, Datum

Unterschrift der Bezugsperson

Notfallnummern

Dieses Blatt muss an jeder Übung dabei sein und immer wieder aktualisiert werden.

Ambulanz
Rega
Feuerwehr
Polizei

Ärztlicher Notfalldienst
Nächster Arzt

Haupt- und Abteilungsleitung
Kantonalleitung / Krisenteam

Natelnummern der Leitungsmitglieder

Weitere wichtige Nummern

Ort, Datum

Unterschrift des Hauptverantwortlichen

Personalblatt / Anmeldung

Dieses Blatt muss an jeder Übung dabei sein, immer wieder aktualisiert und vertraulich behandelt werden.

Pfadiname
Name
Adresse
Telefonnummer
Geburtsdatum

Bezugsperson extern
Adresse
Telefonnummer und Natelnummer

Bezugsperson in der Pfadi

Art der Behinderung
Medikamente
Allergien
Pflegehinweise
Braucht Unterstützung bei
Lebenssituation
Interessengebiete und Stärken
Vereinbarungen und Weiteres

Ort, Datum

Unterschrift der Bezugsperson

Rollstuhlgängige und behindertenfreundliche Unterkünfte

Kanton	Adresse	Kontaktperson	Platzangebot	Weiteres

Ort, Datum

Unterschrift des Hauptverantwortlichen

Übungsvorlage

Voraussetzungen
Ort, Datum
Leiter
Pfadis
Zeit
Wetter
Geld/ Material

Quartalsprogramm / Thema

Einkleidung / Geschichte

Ablauf

Zeit	**Programmpunkt**	**Verantwortlich**	**Material**	**Weiteres**

Testfragen für eine gelungene Übung

- Wo befindet sich der Höhepunkt der Übung?
- Wo kann gekürzt resp. gedehnt werden, damit der Zeitplan wieder stimmt?
- Was geschieht bei kurzfristiger Wetteränderung?
- Wo werden die Pfadis körperlich, wo kreativ herausgefordert?
- Wo gibt es Möglichkeiten für Ruhe und Individualität?
- Wo können die Pfadis Bekanntes anwenden, wo Neues lernen?

Notizen

PTA leiten –

ein Wegweiser für Leiterinnen und Leiter

Vertrieb:

hajk Scout & Sport AG
Rubigenstrasse 79
3076 Worb

2000000761282